40. Jahrgang. Sonnabend, 8. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung



und

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Fernsprech-Anschluß Danzig: Für Redaction und Expedition Nr. 16.

Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 397.

Nr. 22967. 1898.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. Sie bringt als Sonntagsbeilage die „Danziger Fidelen Blätter" und den „Westpreußischen Land- und Hausfreund." Das Abonnement beträgt vierteljährlich bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen 2 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch unsere Botenfrauen 2,60 Mk., bei Abholung von der Post 2,25 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch den Postboten 2,75 Mk. Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Volksbibliotheken für die Ostmark.

Es ist erfreulich, daß eine Angelegenheit, welcher in den Kreisen der Gesellschaft für Volksbildung schon seit einigen Jahren mehr und mehr Auf- merksamkeit zugewendet wird, jetzt auch in weiteren Kreisen Beachtung zu finden scheint. Wir haben in den letzten Tagen in verschiedenen Zeitungen Artikel und officiöse Correspondenzen gefunden, welche die Einrichtung von Volks- bibliotheken als ein geeignetes Mittel, das Deutschthum in der Ostmark zu erhalten und zu pflegen, dringend empfehlen. Dies geschieht auch in dem officiellen Organ des „Vereins zur Förde- rung des Deutschthums". Auch diejenigen, welche mit den von dem genannten Verein empfohlenen Mitteln nicht immer einverstanden gewesen sind, werden zweifellos gern bereit sein, bei dem nationalen Werk der Gründung von Volks- bibliotheken, Einrichtung von Volksunter- haltungsabenden und ähnlicher Bildungsmittel mit vollem Interesse mitzuarbeiten. In dieser Beziehung haben unsere polnischen Landsleute — zu unserer Beschämung müssen wir es gestehen — bedeutend mehr geleistet, als wir Deutschen. Von dem polnischen Volksbibliotheken- verein, welcher in Posen seinen Sitz hat, sind seit dem Jahre 1880 bis Ende 1896 circa 192 000 Mk. verwendet, in den beiden letzten Jahren hat er 81 Volksbibliotheken neu gegründet und circa 36 000 Bücher vertheilt. Wenn man da- gegen vergleicht, was von deutscher Seite ge- schehen ist, so fällt der Vergleich sehr zum Nach- theil der Deutschen aus. Von dem Vorsitzenden der Gesellschaft für Volksbildung — zur Zeit ist dies unser Danziger Reichstagsabge- ordnete —, wird uns mitgetheilt, daß die Gesellschaft für Volksbildung in den letzten Jahren, soweit ihre Mittel irgend reichten, auch die Gesuche, welche aus den Kreisen des Vereins zur Förderung des Deutschthums ge- kommen sind, berücksichtigt hat. So sind von dem Vorstande der Gesellschaft in den letzten Jahren in der Provinz Posen 22 Bibliotheken gegründet bezw. mit Bücherzuwendung unter- stützt 5 Gesuche, darunter 4 von Lehrern und 1 von einem Oberförster, sind zur Zeit noch un- erledigt. Unter den neu gegründeten Volks- bibliotheken in der Provinz Posen sind 12 unter der Leitung von Lehrern, 3 von Pfarrern, 1 von einem Bürgermeister, 1 von einem Oberingenieur, 1 von einem königl. Gewerbeinspector etc. In Bezug auf die in West- preußen von der Gesellschaft für Volksbildung gegründeten Volksbibliotheken sind uns für die nächste Zeit weitere Mittheilungen zugesagt.

Die Angelegenheit ist wichtig genug, um auch in unserer Provinz energischer als bisher ver- folgt zu werden. Der Cultusminister hat in den letzten Jahren je 250 Mark aus seinem Dispositonsfonds der Gesellschaft für Volksbildung für Volksbibliotheken zur Ver- fügung gestellt; mehr als dieser Betrag ist unserer Ostmark für diesen Zweck zu gute ge- kommen. Bekanntlich hat auch das Reichsamt des Innern durch größere Bücherzuwendungen, insbesondere des Reichsgesundheitsbüchleins, die Bestrebungen der Gesellschaft unterstützt. Eine Reihe von Communalbehörden gewähren einen regelmäßigen Beitrag, u. a. Berlin jährlich 300 Mk., Charlottenburg (150 Mk.), Königsberg, Insterburg, Lissa, Köslin, Altona, Stuttgart, Dresden, Görlitz, Guben, Halberstadt etc. In Westpreußen gewährt bisher keine Communalbehörde der Gesellschaft einen Beitrag für die Gründung von Volksbibliotheken. Der von der Gesellschaft herausgegebene Normalkatalog ist bereits in sechster Auflage erschienen und von einer größeren Zahl von Bezirksregierungen (u. a. den königlichen Regierungen zu Königsberg, Posen, Bromberg, Schleswig, Hannover, Gumbinnen, Magdeburg und Stettin) sowie von mehreren Landräthen empfohlen.

Man darf wohl annehmen, daß, wenn die Sache der deutschen Volksbibliotheken und überhaupt die Förderung der nationalen Bildungsmittel in unseren östlichen Provinzen mehr Unterstützung und Interesse in weiteren Kreisen finden wird, auch die Communalbehörden mit Rath und That helfen werden. Hier ist ein Gebiet, wo Alle ohne Unterschied des Glaubens und der politischen Parteien gemeinsam arbeiten können, wie dies jetzt thatsächlich in der Gesellschaft für Volksbildung und ihren Organen seit Jahren schon geschieht. Eine solche Culturarbeit kann nicht Anstoß erregen, kann niemanden verletzen, wohl aber wird sie deutsches Wesen und deutsche Bildung fördern und verbreiten. Nur diejenigen werden sich davon ausschließen, welche auch in unseren Tagen noch an dem Grundsatz festhalten, daß die Erhaltung der Unwissenheit in den Massen die beste „nationale" Politik sei. Mit solchen Anschauungen läßt sich allerdings nicht pactiren. Glücklicherweise verschwinden sie auch auf dem platten Lande mehr und mehr.

Durch die Verhandlungen in der bevorstehenden Landtagssession wird man wohl nähere Aufklärung darüber erhalten, in welchem Umfange und in welcher Art die Staatsregierung die auf diesem Gebiet bestehenden Bestrebungen zu fördern gedenkt. Wir können nur wünschen, daß außerden und vor allem die Bewohner der Ostmark selbst in freier Thätigkeit mehr als bisher Hand anlegen.

Deutschland.

Zwei Candidaten des Bundes der Landwirthe.

Der Bevollmächtigte des Bundes für Südwest-Deutschland, Landwirth Lucke in Patershausen, und der Chef-Redacteur des Organes des Bundes, Dr. Oertel, machen verzweifelte Anstrengungen, Mandate für den Reichstag zu erringen. Dr. Oertel will Vertreter des Wahlkreises Freiberg werden. Dort sind bei den letzten Wahlen die beiden conservativen Parteien vereint vorgegangen und haben dadurch, daß ihnen in der Stichwahl die Unterstützung der Nationalliberalen zu Theil wurde, ihren Candidaten, den Oberbergrath Merbach gegen einen Socialdemokraten durchgebracht. Weder die Freiconservativen noch die Nationalliberalen wollen für Oertel eintreten; sie haben in mehreren Besprechungen, an denen Oertel selbst Theil nahm, diesem keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie ihn als den ungeeignetsten Candidaten betrachteten und durch seine Aufstellung der Wahlkreis den Socialdemokraten überliefert würde. Anfangs voriger Woche versuchten sie noch eine Verständigung mit den Conservativen auf einen anderen conservativen Candidaten, doch wurde ihr Angebot abgelehnt mit der klassischen Begründung, daß Dr. Oertel sich nur bis zum 29. Dezember an seine Zusage gebunden erachtete und deshalb keine Zeit mehr zu neuen Verhandlungen wäre. Gleich nach der Ablehnung des freiconservativ-nationalliberalen Angebotes haben die Conservativen Dr. Oertel als ihren, des Bundes und der Antisemiten Candidaten proclamirt, während die beiden anderen Parteien vorläufig wenigstens dabei bleiben, daß sie für Oertel nicht eintreten werden.

Anders als in Freiberg liegen die Verhältnisse im pfälzischen Wahlkreise Homburg-Kusel, wo in Folge des Todes des Abgeordneten Marquardsen schon in nächster Zeit eine Ersatzwahl stattfindet. Dort will Herr Lucke gewählt werden, aber obwohl er Bevollmächtigter des Bundes ist und sich nach den Betheuerungen der Organe des letzteren unsterbliche Verdienste um die pfälzischen Landwirthe erworben haben soll, wollen die Mitglieder des Bundes nicht viel von ihm wissen. In einer Versammlung von bündlerischen Vertrauensmännern erklärte die Mehrheit, einschließlich des Vorsitzenden, sich gegen Lucke und für die Candidatur des Augsburger Ober-Bürgermeisters v. Fischer. Herr Lucke gab aber das Spiel noch nicht verloren. Er berief mit Uebergehung des Kreisvorsitzenden eine neue Versammlung der Vertrauensmänner ein, erzählte ihnen, daß Fischer abgelehnt hätte, bewies ihnen durch ein Attest des Bürgermeisters von Patershausen, daß er mit den Strafgesetzen noch nicht in Conflict gekommen ist, und erreichte glücklich, daß sich von 90 Anwesenden 39 für ihn erklärten. Da aber von den 90 „Vertrauensmännern" 38 nicht legitimirt gewesen sein sollen, so wurde in einer von den 39 gleich nach der Vertrauensmänner-Versammlung veranstalteten Sitzung Herr Lucke einstimmig als Candidat proclamirt.

„Candidaten" sind also nun, dank diesem rücksichtslosen Vorgehen, beide Säulen des Bundes, Dr. Oertel sowohl wie Herr Lucke. Nun kommt es bloß noch darauf an, ob sie auch gewählt werden. Das aber ist bekanntlich nicht immer so einfach, wie Candidat zu werden.

* **Berlin, 7. Jan.** Bei dem Mangel an guten **Seekarten der Kiaotschaubucht** hält die „Post" die Möglichkeit für nicht ausgeschlossen, daß das gegenwärtig in Hongkong weilende Vermessungsschiff „Möwe" auf einige Zeit nach der Kiaotschaubucht beordert wird, um dort die für die Vermessung der Bucht nothwendige Grundlage festzulegen und ein aus den Offizieren und Mannschaften der verschiedenen Schiffe zusammenzusetzendes Vermessungspersonal auszubilden. Es würde diese Arbeit in einem Zeitraum von 4 bis 6 Wochen erledigt werden können. Die Ausführung der gesammten Vermessungsarbeiten in der Kiaotschaubucht durch das Vermessungsschiff „Möwe" selbst dürfte nicht angängig sein, da dieses Schiff in unserem Schutzgebiet in der Südsee vollauf zu thun hat und die Berichtigung der Seekarten jener Gebiete auch unerläßlich ist. Die genaue Vermessung des Landgebietes wird erst später und dann vielleicht in Gemeinschaft mit dem Generalstab ausgeführt werden.

* **[Das Befinden des Fürsten Bismarck]** ist neuerdings, wie dem „Loc.-Anz." aus Friedrichsruh gemeldet wird, befriedigend. Die Schmerzen in den Füßen haben nachgelassen und auch das Gesammtbefinden hat sich gehoben.

* **[Stablewski in Berlin.]** Für die politische Bedeutung der Anwesenheit des Erzbischofs von Stablewski in Berlin spricht, wie der „Magdeb. Ztg." geschrieben wird, der Umstand, daß der Kirchenfürst nicht aus eigenem Antriebe, sondern in Folge einer Berufung nach Berlin gereist ist. Mit dem Vicepräsidenten des Staatsministeriums v. Miquel hatte er, wie das Blatt hört, dreimal eine längere Unterredung.

* **[Ueber die Stellung des Centrums zu den kommenden Landtagswahlen]** bemerkt die clericale „Köln. Volksztg.":

„Wir haben — um die ungeschminkte Wahrheit zu sagen — den conservativen Wahlsieg von 1893 mit „einem feuchten und einem heitern Auge" angesehen. Man konnte denken, eine so starke „christlich-conservative Mehrheit" werde uns auf dem Gebiete der idealen und religiösen Fragen viel Gutes bringen, uns vielleicht ein christliches Schulgesetz schaffen. Andererseits fürchteten wir, die starke conservative Partei werde sich „reactionären" Plänen zu gefügig zeigen. Wir bedauern, sagen zu müssen, daß unsere Hoffnungen sich nicht erfüllt haben, desto mehr aber unsere Befürchtungen. Was die Conservativen zum Schutze der christlichen Interessen gethan haben, läßt sich auf einen Fingernagel schreiben, aber ihren reactionären Gelüsten haben sie rücksichtslos die Zügel schießen lassen. Sie haben insbesondere die Verschlechterung des Wahlrechts durchgesetzt, und auf ein Haar wäre es ihnen auch geglückt, ein reactionäres Vereinsgesetz und den unrühmlichst bekannten Assessorenparagraphen durchzubringen. Die starke conservative Landtagspartei ist gewogen und zu leicht befunden."

* **[Volksthümliche Hochschulcurse.]** Der Gedanke der volksthümlichen Hochschulcurse an der Berliner Universität dürfte in absehbarer Zeit keine

Feuilleton.

Sanitätsraths Türkin. (Nachdr. verboten.)

29) Eine Kleinstadt-Geschichte von **Klaus Rittland.**

Also hatte sie sich doch nicht geirrt? Damals, als Romin sie in Begleitung eines Grooms abgeholt — Armgard war ihnen bis zur Hälfte des Weges von Ströbenhagen entgegengekommen und sie hatten zusammen einen mehrstündigen herrlichen Ritt durch die umliegenden Forsten gemacht — da war es ihr vorgekommen, als ob die Bekannten, denen sie zu Pferde begegnet, so sonderbar spöttische Gesichter gemacht hätten. Sie hatte also gegen die gute Sitte Klützows verstoßen! Lächerlich! Und sie hatte sich doch wirklich nichts vorzuwerfen. Romin war häufig in der Stadt gewesen, seit seiner Wiedergenesung; Indschi hatte freundlich aber kühl mit ihm verkehrt; er war ihr so vollständig gleichgiltig — darüber mußte er sich auch nachgerade klar geworden sein — aber sie mochte ihn nicht verletzen, die Ströbenhagener erwiesen ihr beide so viele Freundlichkeiten, und außerdem that ihr der Baron leid. Er konnte sich gar nicht recht erholen; der Sanitätsrath meinte, seine Lunge sei angegriffen, den nächsten Winter müsse er im Süden verbringen, und so empfand sie die Nachsicht für ihn, die man einem Leidenden, Gefährdeten zollt.

Lautes wieherndes Lachen, welches von einem anderen Tische herklang, zog jetzt die Aufmerksamkeit der Gesellschaft an. Dort saßen eine Anzahl Maurergesellen hinter ihren Bierseideln. Einer davon, ein kleiner zarter Mensch, schien Gegenstand des allgemeinen Amusements zu sein. Eben hatten sie ihn auf ein vorübergehendes Mädchen aufmerksam gemacht und während er sich umschaute, schütteten sie ihm Cigarrenasche in sein Bier. Zuerst wollte er böse werden, aber als sie ihm dann versicherten, so schmecke das Bier erst recht gut, er solle es nur mal versuchen, trank er es geduldig aus.

„Das ist ja der schwachsinnige Maurergesell, den ich schon öfters bei der Arbeit beobachtet habe", sagte Indschi, „die anderen hänseln ihn beständig — armer Kerl — und neulich hatten sie „aus Spaß", wie er sagte, mit zerbrochenen Ziegeln geworfen, so daß er mit einem blutigen Loch in der Stirn zu meinem Onkel kam. Er fällt mir immer auf durch sein merkwürdig aristokratisches Aeußere."

„Was — der — mit dem blöden Ausdruck?" meinte Fritz Olfers erstaunt.

„Ja — aber die Gesichtsbildung — die Nase — ein echtes Rassegesicht! Und sehen Sie nur die schlanken kleinen Hände — der lancirte Wuchs — sonderbar."

„Vielleicht garnicht so sehr sonderbar", kicherte die jüngere Dräsel, „der blöde Max soll ja von vornehmer, sogar fürstlicher Herkunft sein."

„Aber Lening —", verbot ihr die Schwester den Mund.

Aber so halblaut, mit versteckten Anspielungen — wurde die vermuthliche Abstammung des Schwachsinnigen doch noch weiter erörtert, und Fritz Olfers ärgerte sich, daß Indschi ein so scharfes Auge für die Merkmale blauen Blutes besaß und den armen degenerirten Gesellen mit so augenscheinlicher Theilnahme betrachtete.

„Liebling, denkst du auch an unseren Jungfrauenabend?" mahnte jetzt Frau Pastor Düsterling ihren Gatten.

Er sah auf seine Uhr und dann — recht betrübt — auf das eben frisch gefüllte Seidel. „Ja, du hast recht, es ist allerdings die höchste Zeit, ja", und mit einem majestätischen Zug leerte er das Glas, aber bitte, „lassen sich die Herrschaften nicht stören!"

Nach einem großen Aufwand von Händedrücken, mildem Lächeln und wohlwollend-herablassendem Knurren hatte sich das geistliche Paar entfernt, und nun, bei der allgemeinen Tisch-Revolution war Fritz Olfers ganz zufällig auf die andere Seite der schmalen Brettertafel neben „Sanitätsraths Türkin" gerathen. Gott sei Dank, endlich! Kaum hatten die beiden fünf Minuten so dicht beieinander gesessen, da war auch plötzlich alles weggeweht, was sich vorhin leise entfremdend zwischen sie gestellt. Sie waren wieder ganz allein miteinander, allein und glücklich. So viel hatten sie sich zu erzählen, als ob sie seit Jahren gewohnt gewesen, einander Rechenschaft zu geben von jedem ihrer Schritte. Immer wieder Neues kam zum Vorschein, was sie heimlich in ihren Seelen aufgespeichert für diesen Moment. Unglaublich, wie waren sie nur so eng vertraut, so innig befreundet geworden seit jenem Kaisersgeburtstagsabend, und hatten sich doch die ganze Zeit über nicht gesehen, noch geschrieben? Und wie war jetzt plötzlich alles verändert ringsumher! Wie poesieüberstrahlt erschien dem jungen Mädchen mit einem Male dieser bier-, tabak- und spritzkuchenduftende Restaurationsgarten, wie gut und harmlos vergnügt all' diese Sonntagsmenschen in ihrem niedrigen Behagen! Und so altväterisch-gemüthlich, ganz wie ein holländisches Genrebild aus dem siebzehnten Jahrhundert sahen die beiden Tischlersleutchen aus, die dort hinter ihren plumpen Riesenkaffeetassen hervor freundlich schmunzelnd nach ihrem tiefversunkenen „Fritzing" hinüberblinzelten, der ganz vergessen zu haben schien, daß er mit seinen alten Eltern aufs Seeschlößchen gekommen war. Ja, alles hatten die Beiden vergessen, sogar daß eine ganze Gesellschaft ansehnlicher, hochachtbarer Leute um sie herumsaß, Justizraths und Dräsels, und viele, viele andere scharfe Augen; sie achteten gar nicht mehr auf die Anderen, nein, sie waren, nach allgemeiner Ansicht und leider sehr berechtigter, ganz unglaublich rücksichtslos! Aber man unterbrach sie nicht, sondern hörte nur sehr genau zu, was sie sich zu sagen hatten, zeichnete vieles davon, als sehr eigenthümlich, emancipirt, freigeisterisch, frivol, geradezu unpassend in seinem Gedächtniß auf, weiblicherseits für den nächsten Vormittagscommers bei Tanting, männlicherseits für den morgigen Skatabend, und mahnte erst, als es schon kalt und feucht vom See her wehte, das „tactlose" Pärchen zum Aufbruch. Gute Menschen, die Klützower.

Drei Tage später war es. Fritz Olfers schlenderte durch die üppigen, buntblühenden Anlagen auf das Häuschen des Fischers Pott zu. Dort wollte er sich ein Ruderboot miethen. Heute lockte die sommerliche Gluth, die spiegelglatte Seefläche mit Nixenverführungsgewalt. Und Fritz Olfers hoffte, die gesunde Körperbewegung sollte ihm gut thun. Er war gar nicht mit sich zufrieden. Dieses Mal hatte er wirklich der Erholung bedurft, und nun fühlte er sich seit seiner Ankunft in Klützow weniger wohl, als in den gehetztesten Hamburger Arbeitstagen. Diese schlaflosen Nächte! Zu dumm! Und mit der beabsichtigten Sommerfrischebeschäftigung, dem Studium eines neuen Werkes über Elektrotechnik, zu solchen Lieblingsprivatstudien kam er ja jetzt nur noch, wenn er die eigentliche Arbeitslast von sich abgeschüttelt, da wollte es gar nicht vorwärts gehen. Unmöglich, auch nur eine Seite mit Verständniß zu lesen. Und warum, warum diese Rastlosigkeit, Dumpfheit, Zerfahrenheit, dieses quälende, nagende, brennende Unbefriedigtsein, dieses tolle Sehnen?

„Die alte Geschichte", murmelte er vor sich hin und bohrte die Hacken in den Sand, als könnte er damit alles, was ihn quälte, in den Grund bohren. „Herrgott, das läßt sich doch schließlich überwinden!"

Die alte Geschichte, ja, ja, die alte Geschichte! War's nicht, als ob ein leises, spöttisches, frühlingsfrisches Lachen ringsum durch die ganze junge Lenznatur kicherte? Die uralte Geschichte, die wird nicht überwunden, so lange noch irgend etwas lebt auf dieser weiten, schönen Welt, und wenn sie erst nicht mehr passirt, dann ist's mit dem Leben selber vorbei!

Aber Fritz Olfers hatte ja keine Zeit zur Liebe! Nur wenige Erholungstage, kaum zwei Wochen, dann ging das Treiben von neuem an, und jetzt, für den kommenden Herbst lag eine Aufgabe vor ihm, an die er sein Bestes setzen wollte, auf die er stolz war, wie noch auf keine andere, die ihm erst einen wirklichen Namen machen sollte, einen Namen für die Nachwelt. Nein, vorläufig wollte, durfte er die Hand noch nicht ausstrecken nach einem Ziele, welches ihn seinem selbst vorgesteckten Ehrgeizziele abwendig machen konnte. Und er mißtraute den Frauen, der Liebe, vor allem aber seiner eigenen Natur, in der so viel heiße, nur mühsam bezähmte Leidenschaftlichkeit schlummerte. Er war auch bei all seinem sonstigen Selbstbewußtsein sehr wenig eitel in diesem einen Punkt, so fest überzeugt, kein „Damen-Herr" zu sein. Zum Manne nehmen würden ihn viele, o gewiß, in Klützow vielleicht alle, beinahe alle, aber lieben? Ja, wenn er nicht schon so manche bittere Erfahrung gemacht hätte, früher, in der leichtgläubigen, holden, ersten Jugendeselei! Das Schlimmste war die Kraft, Schwere, Wuchtigkeit seiner Empfindung. Spielen mußte man können, wollte man ungestraft mit Frauen verkehren, spielen, wie sie!

Da leuchtete etwas Gelblichrothes hinter den Jasminbüschen auf. Hoch klopfte des jungen Mannes Herz. Das schillernde Seidendach kannte er. Jetzt bog es sich nach hinten und Indschis erglühendes Gesicht kam darunter zum Vorschein.

„Guten Tag, Herr Baumeister." Stehen bleibend, reichten sie sich die Hände und vergaßen, dieselben wieder zurückzuziehen.

„Ich gehe zu Amtsrichters", sagte Indschi.

„Bei dem schönen Wetter?" entgegnete er. Das klang ein bischen einfältig.

„Ja, ich muß eilen, habe es so halb und halb versprochen."

Aber sie blieb ruhig stehen. (Forts. folgt.)

Verwirklichung finden, wenigstens nicht in der Art, wie sie anfänglich in den Kreisen hervorragender Mitglieder des Lehrkörpers angestrebt wurde. Man erinnert sich, daß schon der vorjährige Senat sich mit der Angelegenheit befaßt hatte; es war damals die Eingabe zahlreicher Universitätslehrer, den Minister um einen Betrag von 15 000 Mark zur Veranstaltung jener Curse zu ersuchen, mit kleiner Mehrheit abgelehnt worden. Nach der neuen Constituirung des akademischen Senats, der aus Rector, Prorector, den vier Dekanen, dem Richter und fünf anderen Mitgliedern, insgesammt also aus zwölf Personen besteht, war der Antrag zu Beginn des Winterhalbjahrs erneuert worden; man nahm an, daß er unter dem jetzigen Rector, der von Anbeginn zu den Förderern der Sache gehörte, mehr Aussicht auf Erfolg haben würde. Wie man hört, hat die Eingabe jedoch auch diesmal eine Ablehnung im Senat erfahren; es hat sich ergeben, daß der Plan mit den verfassungsmäßigen Bestimmungen der Universität nicht in Einklang steht. Die Bedenken sind offenbar aus den Satzungen der Hochschule vom 31. Oktober 1816 hergeleitet. Hier ist wörtlich als Zweck der Universität angegeben: „Die allgemeine und besondere wissenschaftliche Bildung gehörig vorbereiteter Jünglinge durch Vorlesungen und andere akademische Uebungen fortzusetzen und sie zum Eintritt in die verschiedenen Zweige des höheren Staats- und Kirchendienstes tüchtig zu machen.“ Es scheint aber, daß der Gedanke in anderer, nicht amtlicher Form doch noch Gestalt gewinnen soll. Wie verlautet, finden gegenwärtig Erwägungen dieser Art in den betheiligten Kreisen statt, und man plant die Heranziehung von Lehrkräften der verschiedenen Berliner Hochschulen.

* **[Sterblichkeit in europäischen Großstädten.]** Das statistische Amt von Amsterdam fügt seinem Juliberichi eine vergleichende Bevölkerungsstatistik wichtiger europäischer Städte bei. Demnach starben 1895/96 von 1000 Lebenden in folgenden Städten mit mehr als 200 000 Einwohnern (abgesehen von Christiania mit 174 717 Einwohnern):

1. Frankfurt a. M.	15,8	22. Prag	20,4
2. Antwerpen	16,1	23. Leipzig	20,6
3. Edinburg	16,8	24. Glasgow	20,7
4. Stockholm	17,0	25. Birmingham	21,1
5. Kopenhagen	17,1	26. Magdeburg	21,3
6. Hannover	17,6	27. Warschau	21,3
7. Amsterdam	17,8	28. Lille	21,4
8. Berlin	18,2	29. Wien	22,4
9. Brüssel	18,2	30. Köln	22,6
10. Rotterdam	18,6	31. Odessa	22,9
11. London	18,8	32. Manchester	23,0
12. New-Castle	18,8	33. Liverpool	23,1
13. Hamburg	18,9	34. München	23,1
14. Christiania	18,9	35. Petersburg	23,6
15. Leeds	19,1	36. Dublin	25,3
16. Rom	19,2	37. Breslau	25,5
17. Hull	19,2	38. Pest	28,8
18. Dresden	19,4	39. Turin	28,8
19. Sheffield	19,6	40. Moskau	29,6
20. Paris	20,1	41. Lissabon	33,0
21. Lyon	20,1		

Es sind in dieser Liste 10 deutsche Großstädte aufgeführt, von denen 6 unter 21 pro Mille, 4 zwischen 21,3 und 25,5 pro Mille Todesfälle haben. Der Vergleich mit den Großstädten des Auslandes fällt ziemlich günstig für Deutschland aus; München und Breslau weisen leider kein günstiges Resultat auf.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Die Verpachtung von Kiaotschau.

Berlin, 7. Jan. Ueber die Einrichtung einer **deutschen Postanstalt in Kiaotschau** theilt die „Deutsche Verkehrszeitung“ mit: Mit den Dampfern „Darmstadt“ und „Crefeld“ sei das erforderliche Material zur Einrichtung einer Postanstalt im Tsintan-Fort abgesandt, ferner der im Telegraphenbau ausgebildete Postassistent Poppinga aus Emden und der Leitungs-Aufseher Baasch aus Kiel. Zum Vorsteher der neuen Postanstalt ist der beim deutschen Postamte in Shanghai beschäftigte Postassistent Pape bestimmt. Die Eröffnung der Postagentur im Tsintan-Fort wird spätestens Anfang Februar erfolgen.

London, 7. Jan. Eine Meldung des „Bureau Dalziel“ besagt, am Dienstag habe das Tsung-li-Yamen getagt. Unverzüglich darauf habe der **Kaiser von China das Abkommen mit Deutschland, das Kiaotschau bedingungslos für 99 Jahre an Deutschland verpachtet,** untersiegelt.

Die „China Gazette“ bringt einen beachtenswerthen Artikel aus Kiaotschau, aus dem hervorgeht, daß es längst die Absicht der **chinesischen Regierung** war, die Bucht neben Port Arthur und Weiheiwei zu einem **dritten Kriegshafen** in Nord-China zu machen. Nur der Langsamkeit der Mandarinen ist es zuzuschreiben, daß dies nicht längst geschehen ist.

Ein Telegramm der „Daily Chronicle“ aus Hongkong besagt, die **russische Besetzung von Port Arthur** versperre völlig die Einfahrt nach Peking. Die Verlegung des Hofes von Peking werde eine gebieterische Nothwendigkeit.

Paris, 7. Jan. Die „Agence Havas“ **meldet:** Von authentischer Seite wird jede Nachricht über den Abschluß eines **englisch-japanischen Bündnisses** für falsch erklärt. Die japanische Diplomatie beobachtet eine reservirte Haltung, welche zu dem Glauben berechtigt, daß sie Werth darauf legt, mit allen Mächten gleichmäßig freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten.

Nothstandsvorlage zur Beseitigung der Hochwasserschäden.

Berlin, 7. Jan. Die „Berl. Pol. Nachr.“ melden: Die von den zunächst betheiligten Ressortministern mit den Oberpräsidenten und Landesdirectoren der Provinzen Schlesien und Brandenburg gepflogenen Verhandlungen bezweckten, die Vorbereitungen für eine dem Landtage baldmöglichst zu unterbreitende Nothstandsvorlage zum Abschluß zu bringen. Die Vorlage soll diejenigen Maßregeln treffen, welche sich zur Beseitigung der schlimmsten Folgen der letzten Hochwasser-Katastrophe als zweckmäßig oder selbst nothwendig erweisen. **Es** liegt auch in der Absicht, ebenso wie zur Erhaltung der wirthschaftlichen Existenz und zur Wiederherstellung der vom Hochwasser beschädigten öffentlichen Anlagen, Wege, Brücken u. s. w. auch Mittel zur Beseitigung schwerer Hindernisse des Hochwasser-Abflusses bereit zu stellen, was zweifellos dringlich und nothwendig ist. Die Ausführung dieser Absicht könne unbeschadet eines späteren planmäßigen Ausbaues der Hochwasserflüsse, wobei ein Zusammengehen zwischen Staat und Provinzen zu erwarten sein dürfte, vorgenommen werden. Wie bereits mit Hilfe der bisher für die Ueberschwemmungsgebiete bereitgestellten Staatsmittel manche Hochfluthhindernisse, wie zu geringe Abmessungen von Brücken, Stauwerken im Hochwassergebiet u. s. w. beseitigt sind, so ist auch von der jetzt in Aussicht stehenden Vorlage eine in ihrer Bedeutung nicht zu unterschätzende Verbesserung der Hochwasserabflußverhältnisse der von Ueberschwemmungsgefahr am meisten bedrohten Landstriche zu erhoffen.

Berlin, 7. Jan. Der **Kaiser** hat heute einen **Vortrag** des Reichskanzlers **Fürsten Hohenlohe** in dessen Amtswohnung entgegengenommen.

— Der **Bundesrath** hat den betreffenden Ausschüssen die **Postdampfervorlage** sowie die Vorlage wegen Aufhebung der **Cautionspflicht der Reichsbeamten** überwiesen.

— Der commandirende General des 2. Armeecorps **v. Blomberg** ist mit Pension zur Disposition und gleichzeitig à la suite des Kaiser Franz-Garde-Grenadierregiments gestellt worden.

— Von 106 Vertrauensmännern des **Bundes der Landwirthe** im Kreise Königsberg i. d. Neumark haben sich bereits 95 für die Candidatur des bisherigen Abg. **v. Levetzow** ausgesprochen.

In **Ruppin-Templin** haben Conservative, Nationalliberale und der Bund der Landwirthe den Seminardirector **Voigt** in Halberstadt aufgestellt.

— **Eine in Weida in Thüringen gestern Abend** abgehaltene **Versammlung, in welcher Pfarrer Naumann** sprach, wurde **bei der Entgegnung** des Socialdemokraten Rödiger **polizeilich aufgelöst.**

— **Fürst Urussow,** der neue russische Botschafter in Paris, ist heute Morgen auf der Durchreise von Brüssel nach Petersburg hier eingetroffen. Er begab sich alsbald nach dem russischen Botschaftspalais. Abends ist er weiter gereist.

— Im Bundesrath wird nach der „Apotheker-Zeitung“ ein **Gesetzentwurf** von Vorschriften über den **Verkehr mit Geheimmitteln in Apotheken** vorbereitet. Nach dem Vorbilde dieses Entwurfes sollen, soweit nicht in den Bundesstaaten strengere Vorschriften bestehen und in Geltung bleiben, gleichförmige Bestimmungen für die Einzelstaaten erlassen werden und am 1. Juli in Kraft treten.

Dresden, 7. Jan. Der **König** hat heute den hier anwesenden Staatssecretär **v. Podbielski** in Audienz empfangen.

Paris, 7. Jan. Der „Siècle“ veröffentlicht die bisher geheim gehaltene **Anklageschrift** des **Dreyfus-Prozesses,** woraus gefolgert wird, daß thatsächlich der Bordereau die einzige materielle Grundlage der Anklage gebildet hat.

Der Tschechenkampf in Oesterreich-Ungarn.

Wien, 7. Jan. Heute Vormittag hat eine **Besprechung** des Ministerpräsidenten Baron **Gautsch** mit den **Vertretern des Jungtschechenclubs,** Engel, Herold, Kaiz, Kramacz und Pacak, stattgefunden. Die „Neue Freie Presse“ bemerkt hierzu, auch dieser Besprechung werde ein ganz unverbindlicher Charakter zugeschrieben, es soll sich lediglich um einen Gedankenaustausch über die politische Lage, in erster Reihe im Hinblick auf den am 10. Januar erfolgenden Zusammentritt des böhmischen Landtages handeln.

Der **oberste Gerichtshof** fällte heute eine wichtige Entscheidung bezüglich der **Sprachenverordnungen.** Ein tschechischer Advokat wollte das Gericht in Eger zur Annahme einer tschechischen Eingabe zwingen. Das Egerer Gericht lehnte die Annahme aber ab, worauf das Oberlandesgericht die Annahme der tschechischen Eingabe anordnete. Der oberste Gerichtshof entschied jedoch unter Berufung auf die allgemeine Geschäftsordnung, daß, da in Eger nur das Deutsche die landesübliche Sprache sei, das Egerer Gericht die tschechische Eingabe nicht anzunehmen brauche.

Im **niederösterreichischen Landtag** kam es heute zu **erregten Scenen.** Der Landmarschall ertheilte dem Abg. **Mayer** wegen beleidigender Zwischenrufe in der letzten Sitzung einen Ordnungsruf und bat, der Würde des Hauses eingedenk zu sein und die Redefreiheit zu wahren. Abg. **Kopp** verlas darauf namens der Minorität eine Erklärung, wonach die Minorität rücksichtlich des erfolgten Ordnungsrufes von einem Mißbilligungsantrage absieht, jedoch gegen das Vorgehen der Majorität protestirt, wodurch diese durch Beschimpfungen, ja Drohungen die Minorität an der Ausübung der parlamentarischen Rechte und Pflichten zu hindern suche. (Widerspruch rechts.) Abg. **Gregoric** erklärte, der Abg. Noske habe in der letzten Sitzung Unwahrheiten vorgebracht; im Wiederholungsfalle werde er ihn am Kragen nehmen und hinauswerfen. (Gelächter und Unruhe.) Der Landmarschall erklärte hiernach die Discussion für geschlossen und die Frage für erledigt, worauf das Haus zur Tagesordnung überging.

Linz, 7. Jan. Beim gestrigen **Volkstage** (cfr. Telegramm in der gestrigen Abendnummer) sagte Abg. **Hofmann-Wellenhof** namens der deutschen Volkspartei: „So lange unsere Forderungen nicht befriedigt werden, werden wir im Kriegszustande verharren.“ Abg. **Lecher** erzählte von seiner tiroler Reise. Er habe kaum seinen Augen getraut, als er die Fortschritte der nationalen Bewegung in Tirol, dieser Erzveste des Clericalismus, gesehen habe. Die Clericalen, die sich das Jünglein an der Waage nennen, sollten sich besser einen „Schandfleck des deutschen Volkes“ nennen. Abg. **Schücker-Eger** erklärte, er glaube, die deutschböhmischen Abgeordneten würden in den Landtag eintreten, um die Regierung für die Prager Vorgänge verantwortlich zu machen. Abg. **Wolf** sagte, jene deutschen Abgeordneten, die gegen den Willen des Volkes mit der Regierung pactiren wollten, würden vom Schauplatze verschwinden. Er kündigte heißes Ringen gegen die Abgg. Ebenhoch und Lueger, diese zwei Todtfeinde des deutschen Volkes, an.

Danzig, 8. Januar.

* **[Stadtverordneten-Sitzung am 7. Januar.]** Der Magistrat wohnt der heutigen ersten Sitzung im neuen Jahre fast vollzählig bei. Der bisherige Vorsitzende Herr **Steffens** entledigt sich zunächst der ihm nach der Städteordnung obliegenden Berichterstattung über das verflossene Jahr durch Vorlage des ausführlichen Druckberichts, welchen wir bereits auszugsweise mitgetheilt haben, dankt für die ihm bisher gewährte Unterstützung und übergiebt den Vorsitz an das älteste Mitglied Herrn Dr. **Piwko**, welcher mit Zustimmung der sich von den Plätzen erhebenden Stadtverordneten Herrn Steffens für die pflichttreue unparteiische Geschäftsführung dankt und dann die Wahl des Vorsitzenden pro 1898 leitet. Es wird mit 42 von 52 abgegebenen Stimmen Herr **Steffens** wiedergewählt, welcher sich noch für ein Jahr zur Uebernahme des Amtes bereit erklärt und nun mit Dankesworten an den Alterspräsidenten den Vorsitz wieder übernimmt. Zum ersten Stellvertreter des Vorsitzenden wird Herr **Damme** mit 47 von 52, zum zweiten Stellvertreter Herr **Berenz** mit 50 von 54, zum Schriftführer Herr **Münsterberg** mit 51 von 54 Stimmen, zum besoldeten Protokollführer Herr Stadtsecretär **Morawski** und zum Ordner Herr **Poll** einstimmig wiedergewählt, zum Stellvertreter des Ordners Herr **Rabe** mit 31 von 54 Stimmen (14 hatte Herr Hein, 4 Herr Schmidt, 2 Herr Dr. Lehmann erhalten, 3 Stimmen vereinzelt) neugewählt.

Nachdem die Versammlung dann von dem Protokoll über die letzte Monatsrevision des städtischen Leihamts Kenntniß genommen, kommt die Vorlage betreffs finanzieller Betheiligung der Stadt an der **Errichtung eines Freibezirks Danzig** zur zweiten Berathung. Die erste Berathung fand bekanntlich am 28. Dezember statt und es wurde damals die unseren Lesern bereits bekannte Magistrats-Vorlage an eine Commission zur weiteren Vorberathung verwiesen, welche die unveränderte Annahme einstimmig befürwortet hat. Die Vorlage schließt mit folgenden drei Anträgen:

1. Behufs Einrichtung eines Freibezirkes am Hafenbassin in Neufahrwasser außer dem vom Danziger Sparkassen-Actien-Verein dem Vorsteheramte der Kaufmannschaft zu Danzig für diesen Zweck zugesagten Kostenbetrage von 150 000 Mk. aus städtischen Mitteln einen einmaligen Beitrag in der gleichen Höhe, also von 150 000 Mk. zu bewilligen, auch auf die Stadtgemeinde die Verpflichtung zu übernehmen, sofern durch die Einrichtung und den Betrieb des Freibezirks in diesem eine Erweiterung der Zollabfertigungsräume nothwendig werden sollte, die Baukosten der Staatseisenbahnverwaltung zu erstatten;

2. für die projectirte Verbindungsbahn zwischen dem Weichselbahnhof und dem Rangirbahnhof Brösen die Grunderwerbskosten auf die Stadtgemeinde zu übernehmen;

3. die hierzu erforderlichen Geldmittel, vorbehältlich ihrer Aufnahme durch eine Anleihe, vorerst dem Handelsfonds und, soweit dieser nicht ausreicht, dem Kapitalvermögensfonds der Stadt zu entnehmen.

Ueber die Angelegenheit entspinnt sich auch heute eine anderthalbstündige Debatte, aus der wir aber nachstehend nur die Hauptmomente wiedergeben, da die Detailausführungen sich meistens auf einzelne Stadien und Schriftstücke der ca. 5jährigen Verhandlungen in dieser Sache bezogen, welche heute weder erheblich interessiren, noch ohne Reproducirung eines umfangreichen Actenmaterials genügend klarzustellen sein dürften.

Herr Oberbürgermeister **Delbrück**: Er zweifle, ob es nothwendig ist, über die Vorlage noch ausführlich zu sprechen, nachdem dieselbe in der Commission eingehend erörtert worden und durch das einstimmige Votum derselben unterstützt worden ist. Er wolle sich deshalb auf einige allgemeinere Gesichtspunkte beschränken. Er glaube nicht, daß in der Versammlung irgend ein Zweifel an der Nothwendigkeit des Freibezirks besteht. Es handle sich nur darum, soll die **Stadt** für den Freibezirk Aufwendungen machen und sollen die Mittel à fonds perdu gegeben werden. Was den ersteren Punkt betrifft, so sei dabei auf das Beispiel anderer Städte hinzuweisen, auf Kiel und vor allen auf Stettin, wo die Stadtcommune für die Anlage des Freibezirks 15 Millionen Mark hergegeben habe. Stettin habe keine Praecipualbeiträge von irgend einer Corporation verlangt und wenn selbst die allerdings sehr optimistische Annahme zutreffe, daß die Stadt durch Eisenbahnbetrieb etc. eine Verzinsung von 1½—2 Procent erzielen werde, so würde doch immer, wie auch bei uns in kleinerem Maßstabe, die Hälfte der Anlagekosten à fonds perdu hergegeben worden sein. In Stettin hat man es abgelehnt, irgend einen Praecipualbeitrag einzuziehen, weil man der Ansicht war, daß die Anlage der **Gesammtheit der Bürger** und nicht nur einem Theile der Bürgerschaft zu gute kommen werde. Diese Auffassung ist auch bei uns die einzig richtige. Wenn die Anlage Erfolg hat, so kommt dieselbe nicht allein einigen Spediteuren und Kaufleuten zu gute, sondern allen Hausbesitzern und Geschäftsleuten unserer Stadt, weil dann eine kapital- und kaufkräftige Bevölkerung herangezogen wird. In der letzten Zeit ist vielfach darüber verhandelt worden, auf welche Weise der Wohlstand unserer Stadt gehoben werden kann. Das kann hauptsächlich auf zwei Wegen geschehen, indem der traditionelle Handel unserer Stadt gehoben wird, und das erwarten wir von der Vorlage, und indem die Entwickelung der Industrie gefördert wird. Nicht nur für den Handel, sondern auch für die Industrie sind leistungsfähige Häfen eine Grundbedingung. Auch hierfür ist das Beispiel von Stettin lehrreich, in dessen Nähe die großen Industriewerke des Grafen Henckel v. Donnersmarck niemals errichtet worden wären, wenn nicht die Hafenanlagen von Stettin einen günstigen Import von Erzen aus den Productionsgebieten und ebenso einen günstigen Export der Fabrikate gestatteten. Man wird also dem Magistrat wohl darin Recht geben müssen, daß er mit dem Antrage auf Hergabe der 150 000 Mk. zu der Herstellung des Freibezirks den Lebensinteressen der Stadt Danzig diene. Es würde sich nun fragen, ob diese Summe nicht für den Stadtsäckel direct nutzbar gemacht werden könne. Da muß zunächst in Betracht gezogen werden, daß die eigentlichen Hafenabgaben nur in der Höhe erhoben werden dürfen, daß durch sie die Ausgaben für solche Hafenanlagen gedeckt werden. Sollen Ueberschüsse erzielt werden, so können sie nur aus dem Betriebe — und da kommt in erster Linie der Eisenbahnbetrieb in Betracht — gewonnen werden. Bei den Hindernissen, welche die Rayongesetze und die Beschaffenheit unseres Küstengeländes uns bereiten, kann für den Freibezirk nur das Hafenbassin in Neufahrwasser in Betracht kommen und dort ist die Staatsverwaltung in dem Besitz der Eisenbahnanlagen und sie wird sie schwerlich verkaufen wollen. Aber auch wenn der Staatsfiscus wirklich ein solcher „Gemüthsmensch“ wäre (Heiterkeit), daß er uns für einige Millionen die Eisenbahnanlagen verkaufte, so würden wir große Opfer bringen und ein außerordentliches Risico übernehmen, denn der Betrieb ist verhältnißmäßig so klein, daß er von der Stadt schwerlich mit Vortheil geführt werden könnte. Der Redner ging dann auf den historischen Verlauf der Verhandlungen, in denen anfänglich von der Stadt viel größere Opfer verlangt wurden, näher ein und führte aus, daß die städtische Verwaltung dem Präsidenten der hiesigen Eisenbahn-Direction zu lebhaftem Danke dafür verpflichtet sei, daß er für das Zustandekommen des jetzigen Arrangements gewirkt habe. Eine fernere Frage sei hier noch zu berühren, welche in der Commission schon aufgeworfen wurde: ob nicht der Freibezirk zu klein ist, so daß wir Opfer bringen für eine Anlage, welche sich vielleicht in kurzer Zeit als nicht genügend leistungsfähig erweist? Ich glaube, hier gilt das Sprichwort, das Bessere ist der Feind des Guten, und wir wollen nur wünschen, daß der Bezirk stets gedrängt voll ist, dann werden sich auch Mittel und Wege finden, die Anlagen zu erweitern. Für jetzt eine größere zu schaffen, sind wir, weil allein auf das Hafenbassin angewiesen, außer Stande. Der Redner demonstrirte an einer Karte die Größenverhältnisse der Freihafenanlagen von Hamburg, Kopenhagen, Bremen, Kiel, Stettin und Neufahrwasser und kam zu dem Ergebniß, daß unser Freibezirk im Vergleich zu den Anlagen, welche in Stettin zunächst in Gebrauch genommen werden sollen, gar nicht so klein erscheint. Redner bitte dringend, dem wohl erwogenen und einstimmig gefaßten Votum der Commission beizustimmen. Nachdem Redner dann noch kurz die Verbindungsbahn erläutert und deren Nothwendigkeit auch ohne den Freibezirk dargethan hatte, schloß er unter lebhaftem Beifall mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß das Werk, dessen Zustandekommen die heutigen Beschlüsse gelten, ein für alle Kreise unserer Bürgerschaft segensreiches sein werde.

Herr Dr. **Lehmann** erkennt an, daß, nachdem Stettin einen Freibezirk errichtet habe, auch Danzig etwas thun müsse. Redner hält es aber wie in voriger Sitzung für wünschenswerth, daß der Interessentengruppe wegen der Förderung ihres Betriebes durch diese Anlage eine Beihilfe auferlegt werde. Wenn gesagt wird, daß Danzig in erster Linie See- und Handelsstadt sei, so sei das nicht mehr zutreffend, denn Danzig lebe von vier Factoren: dem Handel, der Großindustrie, dem Militär und Beamtenthum und dem Kleingewerbe und Kleinhandel. Allerdings sei der Seehandel, wie er als alter Danziger wisse, ein Herzenskind der Stadt. Aber da muß man doch fragen, könnt Ihr Euch nicht zusammenschließen und einen Theil der Kosten aufbringen? Der Redner sucht dann aus den Acten nachzuweisen, daß ein Bindeglied in den Verhandlungen fehlt, weil es zuerst heißt, daß die Kaufmannschaft die Anlage hätte ausführen wollen und dann plötzlich der Vermerk sich finde, daß die Stadt an ihre Stelle getreten sei. Bei meinem geringen Scharfsinn (Ironischer Beifall) kann ich mir diesen Widerspruch nicht erklären. In Stettin wurde doch wenigstens etwas erzielt, hier verlange die vornehmste Interessengemeinschaft unserer Stadt, daß aus öffentlichen Mitteln alles geleistet werden solle. (Stadtverordneter Breidsprecher: Nur die Hälfte). Die Gelder, welche die Sparkasse giebt, sind auch aus öffentlichen Fonds entnommen. Ich will hier gerade und offen sprechen. (Heiterkeit.) Wenn mir nun nachgewiesen wird, daß unser Lieblingskind, der Seehandel, nicht im Stande ist, etwas zu thun, so wollen wir dem Lieblingskinde die Summe schenken. (Oho und Heiterkeit.) Redner erklärt noch, daß er für die Vorlage stimmen werde, wenn ihm dargethan werde, daß die „sogenannte Kaufmannschaft“ den von ihm gewünschten Theil nicht zahlen könne.

Herr Oberbürgermeister **Delbrück** führt aus, daß in den Vorstadien die Verhandlungen von der Corporation der Kaufmannschaft geführt worden seien, daß dann aber die Staatsregierung verlangt habe, daß an Stelle der Kaufmannschaft die städtische Verwaltung treten solle, weil sie mit der Stadt den Vertrag schließen wollte. Der Vorzug des Vertrages und sein Verdienst liege aber gerade darin, daß die Stadt eine feste Summe zu zahlen habe und dadurch von jedem Risico befreit werde. Wenn Herr Lehmann verlange, daß eine Interessentengruppe zu besonderen Beiträgen für solche städtische Unternehmungen herangezogen werden solle, so wolle er nur daran erinnern, daß man dann mit gleichem Recht einen Theil der Kosten für das Fortbildungsschulgebäude, welches das doppelte der jetzt in Frage stehenden Summe gekostet habe, den Innungen und Lehrmeistern hätte auferlegen können. Haben denn damals die Großkaufleute etwa ein solches Verlangen erhoben? Haben sie nicht einmüthig für die Bewilligung jener Summe im Interesse vornehmlich des Kleingewerbes gestimmt? Uebrigens möge man sich in dieser Beziehung beruhigen, so lange er (Redner) auf seinem jetzigen Platze stehe, werde er solchem Verfahren, das grundfalsch sei, sich widersetzen, es würde eine Zertrümmerung jedes Gemeinwesens bedeuten. (Lebhafte Zustimmung.)

Herr **Damme** weist aus dem Gange der Verhandlungen nach, daß schon in dem Stadium, als noch das Vorsteheramt der Kaufmannschaft die Angelegenheit des Freibezirks betrieb, kein Zweifel darüber herrschte, daß die Anlage auf Kosten der Stadt gemacht werden müßte und das wurde auch in einer Conferenz mit dem damaligen Handelsminister v. Berlepsch von dem Oberbürgermeister Dr. Baumbach ausdrücklich anerkannt. Wenn Herr Dr. Lehmann weiter erklärt, daß die Gelder, welche die Sparkasse bewilligt hat, als öffentliche Fonds anzusehen seien, so irre er sich. Der Sparkassenverein ist eine Actiengesellschaft, deren 30 Actionäre (bis auf wenige Ausnahmen hiesige Kaufleute) von ihrem Gelde nur eine Verzinsung von 4 Proc. verlangen, mit diesem Kapital aber die Summe erworben haben, welche jetzt diesem und anderen gemeinnützigen Zwecken zu gute komme. Wenn sie eine Aenderung ihrer Statuten vornehmen, so kann sie niemand daran hindern; ich glaube also, daß die Herren doch wohl recht nobel handeln, wenn sie die großen Summen zu öffentlichen Zwecken hergeben. Redner legt hier aus den statutarischen Bestimmungen den Beruf der Corporation der Kaufmannschaft dar, die Interessen von Handel und Gewerbe zu **vertreten.** Eigene wirthschaftliche Unternehmungen seien nicht ihr Zweck. Herr Dr. Lehmann hat in der letzten Sitzung diejenigen ausschließen wollen, die ein persönliches materielles Interesse an der Angelegenheit haben. Ich habe zuerst nicht gewußt, was er damit bezweckt, jetzt hat ein Gerücht, welches in der Stadt verbreitet ist, mir darüber Auskunft gegeben. Es heißt nämlich, daß die ganze Angelegenheit mit großer Heimlichkeit betrieben sei und daß Mitglieder des Vorsteheramtes sich

Terrains gesichert hätten und nun mitten im Rest säßen und sich von der Stadt tüchtig bezahlen ließen. Ich constatire dem gegenüber, daß seit dem Jahre 1892 in jedem Jahresbericht der Kaufmannschaft, aus dem die Zeitungen doch stets Auszüge bringen, die Sache des Freihafenbezirks behandelt worden ist und daß mein Vortrag, den ich dem Kaiser bei seiner Anwesenheit im Jahre 1892 über das von Herrn Baurath Breidsprecher ausgearbeitete Project in diesem Saale zu halten die Ehre hatte, in der breitesten Oeffentlichkeit behandelt worden ist. Ich constatire ferner, daß von dem in Rede stehenden Terrain keine Karre Sand verkauft worden ist, weil das Terrain dem Fiscus gehört. Solche Gerüchte bilden sich und wir stehen ihnen wehrlos gegenüber; deshalb habe ich die Sache hier zur Sprache gebracht. Weder ich noch meine Berufsgenossen wollen von Herrn Dr. Lehmann etwas geschenkt haben. Ich bin nicht gewöhnt, Geschenke anzunehmen. Glaube Herr Dr. Lehmann an das „Geschenk", dann möge er lieber dagegen stimmen.

Nach kurzen persönlichen Bemerkungen der Herren Dr. Lehmann und Münsterberg, wobei letzterer verlangte, Herr Dr. Lehmann solle die Namen der nach seiner Meinung persönlich und materiell interessirten Stadtverordneten angeben, was Dr. L. ablehnte mit der Bemerkung, solch Verlangen lasse ihn kalt; er würde, wenn er Namen nennen wollte, das nur freiwillig thun, — wird ein Antrag auf namentliche Abstimung gestellt, aber zurückgezogen, nachdem Dr. Lehmann bemerkt hatte, daß er nicht gegen die Vorlage zu stimmen beabsichtige und auch „nicht heimlich sitzen bleiben" werde. Die **Magistrats-Vorlage wird darauf einstimmig angenommen,** worauf Herr Damme unter Heiterkeit aus der Versammlung Herrn Dr. Lehmann für das „Geschenk" besonders dankt.

Das unterm 17. Juni v. J. erlassene Regulativ für die Abgabe von elektrischem Strom aus dem neuen städtischen Elektricitätswerk bestimmt im § 6, daß, abgesehen von den Vorzugspreisen, welche behufs Förderung des Kleingewerbes diesem bei Benutzung der elektrischen Kraft eingeräumt sind, für motorische Zwecke pro Hectowattstunde drei Pfennige berechnet werden sollen. Da auch größere Betriebe die elektrische Kraft in Anspruch nehmen, den angegebenen Preis aber für zu hoch erachten, die Großindustrie bei uns aber ebenso wie das Kleingewerbe der Förderung bedarf, so schlägt der Magistrat nach Befürwortung des städtischen Sachverständigen, Geheimraths Dr. Kittler vor, den Preis auch für Betriebe von mehr als 10 Pferdekräften auf $2\frac{1}{2}$ Pf. pro Hectowattstunde herabzusetzen und demgemäß den § 6 des Regulativs zu ändern. — Nach einigen kurzen Bemerkungen der Herren Schmidt, Delbrück und Davidsohn, welche die, auch in dem Regulativ vorgesehene, möglichste Begünstigung des Kleingewerbes bei Entnahme von elektrischem Strom für Motoren betrafen, wurde die **Aenderung des Regulativs ohne Widerspruch genehmigt.**

Der vorgerückten Zeit wegen werden nun fünf Vorlagen, welche sich auf die Creirung einiger neuen Beamtenstellen und Reorganisirung der Krankenwartung am Olivaerthor-Lazareth beziehen, vorläufig zurückgestellt.

Die nächste Vorlage betrifft die Feststellung des auf Grund des Communalabgaben-Gesetzes von 1893 der Staatsregierung zur Genehmigung einzureichenden **Steuerplanes** pro 1898/99. Wir haben die wesentlichen Aufstellungen aus diesem Plane und die Vorschläge des Magistrats, **dieselben Steuersätze** wie in den Vorjahren, nämlich 188 Proc. Gemeinde - Einkommensteuer, 182 Proc. Gebäudesteuer, 144 Proc. Gewerbesteuer und 150 Proc. Betriebssteuer zu erheben, bereits mitgetheilt. Um den Plan den Anforderungen des Gesetzes und den Ausführungsvorschriften der Minister entsprechend aufzustellen, sind sehr eingehende und ziemlich complicirte Berechnungen und Vertheilungen nöthig, insbesondere wie die Leistungen der Commune sich zu den Interessen des Grundbesitzes und der Gesammtheit der Bevölkerung stellen, wie sich finanziell die einzelnen Betriebe gestalten, was aus Gemeinde-Vermögen und durch indirecte Steuern aufkommt, wie viel von der Wohnungssteuer auf die Realabgaben und die Einkommensteuer zu verrechnen ist etc. Diese Tabellen, die ohne die eingehendsten Erläuterungen für den der städtischen Finanzverwaltung Fernstehenden kaum verständlich sind, übergehen wir. Das Facit ist bekanntlich, daß um den Etat selbstständig zu balanciren, ein höherer Steuerbetrag als vorgeschlagen, nämlich 190 Proc. Realsteuern und 212 Proc. Einkommensteuer erforderlich wären. In Folge der gegen den Etat günstigeren Abschlüsse pro 1896/97 und voraussichtlich auch pro 1897/98 glaubt der Magistrat aber in der Lage zu sein, aus den Ueberschüssen dieser Jahre 189 700 Mk. zu entnehmen und in der Hoffnung, daß sich auch künftig die Einnahmen der Stadt erhöhen werden, eine **Steuererhöhung für die nächsten Jahre vermeiden** zu können. Es wird demgemäß vorgeschlagen, den nach Abzug der Einnahmen aus städtischen Betrieben etc., aus Gemeinde-Vermögen und indirecten Steuern und Entnahme von 189 700 Mk. aus dem Betriebsfonds der Kämmereikasse noch verbleibenden Steuerbedarf von 2 453 900 Mk. aufzubringen durch 182 Procent der Grund- und Gebäudesteuer = 521 600 Mk., 144 Procent der Gewerbesteuer = 252 000 Mk. + 38 Procent als Wohnungssteuer = 66 500 Mk., zusammen 318 500 Mk., 188 Procent Zuschlag zur Staats-Einkommensteuer 1 280 300 Mk., + 19,6 Procent als Wohnungssteuer 133 500 Mk. zusammen 1 413 800 Mk., insgesammt 2 453 900 Mk. Es werden demnach belastet: die Realsteuern gleichmäßig mit 182 Procent, die Einkommensteuer mit 207,6 Procent, was den Vorschriften des Communalabgabengesetzes entspricht.

Herr Stadtkämmerer Ehlers erläutert den von ihm aufgestellten Steuerplan und die demselben zu Grunde liegenden Berechnungen unter Darlegung der gesetzlichen Vorschriften in eingehender Weise und begründet durch einen finanziellen Ueber- und Ausblick die vom Magistrat gemachten Vorschläge. — Herr Bauer erklärt, daß er aus principiellen Bedenken auch diesmal gegen den vorgelegten Steuerplan stimmen müsse. Derselbe habe dieselbe Tendenz wie die früheren; er wisse wohl, daß er bei wesentlichen Aenderungen nicht genehmigt werden würde, und wolle daher nur kurz seine Abstimmung motiviren. Redner bedauert es, daß man nach den jetzt geltenden Entscheidungen den Kaufschoß nicht einmal auf die Realsteuern anrechnen dürfe, daß ein Hausbesitzer, der vielleicht nur 3000 Mk. Einkommen habe, bis zu 1000 Mark mit Steuern belastet sei, während ein gleiches Einkommen eines Nichthausbesitzers noch nicht den fünften Theil dieser Steuer zu zahlen habe. Man könne solche Ungerechtigkeiten nur bekämpfen, wenn man bei jeder Gelegenheit seiner Ueberzeugung Ausdruck gebe. — Herr Damme macht Herrn Bauer darauf aufmerksam, daß seine Bedenken sich nicht gegen die Vorschläge des Magistrats, sondern gegen die gesetzlichen Bestimmungen richteten. Nach seinem Gefühl würde auch er (Hr. Damme) gegen diesen Plan stimmen, denn auch ihm gefalle Vieles daran nicht, aber es ist doch nicht unsere Schuld, daß uns das Gesetz und dessen Handhabung zu solchen Dingen, die wir für ungerecht halten, die uns geradezu zuwider sind, zwingt. Wir müssen uns dem leider fügen und den städtischen Haushalt in Ordnung zu bringen suchen, so gut es geht, um unsere Communalverhältnisse innerhalb der uns auferlegten zwingenden Beschränkungen zu regeln. — Herr Ehlers bittet Herrn Bauer, von seiner „Obstructionspolitik" als nutzlos Abstand zu nehmen. Redner erinnert an die Schwierigkeiten, welche man in früheren Jahren mit den Steuerplänen in den Aufsichts-Instanzen gehabt habe. Bringe die Stadt bis Mitte Juli keinen den Aufsichts-Instanzen genehmen Steuerplan zu Stande, dann werde ein solcher von der Regierung vorgeschrieben. Er befürchte, daß derselbe Herrn Bauer nicht besser gefallen werde als seine (des Redners) bescheidene Arbeit. — Der vorgelegte Steuerplan wird hierauf mit allen gegen 2 oder 3 Stimmen genehmigt.

Gegen 8 Uhr Abends **vertagte** sich darauf die Versammlung, obige fünf und noch zahlreiche andere Vorlagen für nächsten Dienstag zurücklegend.

---

* **[Marienburg-Mlawkaer Bahn.]** Im Monat Dezember haben, nach provisorischer Ermittelung, die Einnahmen betragen: im Personenverkehr 19 000 Mark, im Güterverkehr 128 000 Mark, aus sonstigen Quellen 40 000 Mark, zusammen 187 000 Mark, 11 000 Mark weniger als im Dezember v. J. Das Minus resultirt aus dem Güterverkehr mit 10 000 Mark und dem Extraordinarium mit 4000 Mark. Der Personenverkehr ergab 3000 Mark Mehr - Einnahme. Die Gesammt - Einnahme des Jahres 1897 betrug, so weit bis jetzt ermittelt, 2 086 000 Mk., 357 000 Mark weniger als im Jahre 1896.

* **[Von der Weichsel.]** Nach telegraphischer Meldung aus Marienwerder ist der Weichseltraject bei Kurzebrack **wegen Eisganges** vollständig unterbrochen.

* **[Stadttheater.]** Herr Theater-Director Rosé hat, wie man uns aus Langfuhr mittheilt, auch einer Anzahl unbemittelter Schulkinder Langfuhrs eine nachträgliche Weihnachtsfreude bereitet, indem derselbe 100 Billets für die Aufführung von „Rothkäppchen" am Sonnabend Nachmittag zur Vertheilung an die Kinder dem Pfarrer und dem Hauptlehrer der städtischen Bezirksschule zu Langfuhr zur Verfügung gestellt hat; zur freien Beförderung der Kinder zwischen Langfuhr und Danzig hat sich die Direction der elektrischen Straßenbahn freundlichst erboten.

Aus der Provinz.

Elbing, 7. Jan. (Tel.) Der Stadtverordneten-Vorsteher Justizrath Horn, der Stellvertreter Meißner, der Schriftführer Kaufmann Reimer und dessen Stellvertreter Dr. Bleyer sind in der heutigen **Stadtverordneten-Versammlung** einmüthig für ihre bisherigen Aemter wiedergewählt worden.

Königsberg, 7. Jan. Die **socialdemokratische Partei** hat in einer gestern abgehaltenen Parteiversammlung den Rechtsanwalt Hugo Haase als **Reichstagscandidaten** für den Stadtkreis Königsberg wieder aufgestellt. Die Candidatur für den Landkreis Königsberg wurde dem Cigarrenhändler Franz Schnell übertragen.

* **[Schacktarp.]** Unter Schacktarp versteht man jenen gefährlichen Zustand im Memeldelta, bei welchem die Gewässer mit Eis bedeckt sind, welches zwar die Schiffahrt hindert, aber doch nicht stark genug ist, um Personen und Fuhrwerke zu tragen. Da die Wege bei einer derartigen Witterung in unpassirbare Moräste umgewandelt sind, so sind die Niederungsdörfer während des Schacktarps von jedem Verkehr mit der Außenwelt abgeschlossen und es verkehrt weder die Post, noch findet ein Schulbesuch statt. In diesem Jahre hat der Schacktarp schon mehrere Wochen lang angedauert, so daß nicht allein zahlreiche Unglücksfälle, ja Verluste an Menschenleben zu beklagen gewesen sind, sondern auch den Dorfbewohnern Mangel und Elend droht. Die Heuvorräthe sind erschöpft und müssen von meilenweit entfernten Haufen erneuert werden, an Lebensmitteln, wie z. B. Mehl, beginnt's zu mangeln, und alles muß auf dem Eise herbeigeschafft werden. Die Noth treibt die meist arme Fischerbevölkerung hinaus zu ihrem gefahrvollen Gewerbe auf die dünne Eisdecke des Haffes; alle diese Umstände wirken zusammen, um die Lage der armen Bevölkerung zu verschlimmern. Nur ein kräftiger Frost könnte schnelle Hilfe bringen.

Tilsit, 7. Jan. (Tel.) **Aus dem Verband des alten Grundbesitzes ist der Oberstaatsanwalt v. Plewe-Dwarischken in Königsberg in das Herrenhaus einstimmig gewählt worden.**

Sport.

* **[In der Affaire Nelly Kneebs]** hat sich nunmehr die Schlußscene in Amerika abgespielt. Der Farmer R. T. Kneebs wurde nämlich durch die National Trotting Association von allen dieser Renngesellschaft unterstehenden Bahnen ausgeschlossen. Die bezügliche Verfügung lautet: „In Anbetracht der Thatsache, daß R. T. Kneeps die Hauptrolle in der Bethel-Affaire gespielt hat, und daß er nach einer unparteiischen und gerechten Untersuchung deutscher Turfautoritäten für schuldig befunden wurde, beschließt die National Trotting Association, mit ihm nie wieder in irgend welche Geschäftsverbindung treten zu wollen, d. h. mit anderen Worten, keine Rennbahn, welche der National Trotting Association untersteht, darf Nennungen oder sonst etwas von Kneebs entgegennehmen.

Vermischtes.

Die Toilette einer Bühnenkaiserin.

Die berühmte englische Schauspielerin Miß Ellen Terry feiert im Londoner Lyceum in „Peter der Große", Schauspiel in fünf Acten von Laurence Irving, mit Baron Irving in der Titelrolle, als Katharina I. ungeheure Triumphe. In Bezug auf die Pracht und Schönheit ihrer Toiletten in diesem neuen Stück hat sie selbst die höchsten Erwartungen der schwärmenden Engländerinnen übertroffen. Bei ihrem ersten Erscheinen im Kreml zu Moskau, wo die „russische Katharina" inmitten einer Schaar Soldaten die Bühne betritt, ist sie mit einem weniger prächtigen als originellen Kostüm angethan. Die rothen, goldgestickten Stulpstiefel sind über und über mit Schmutz bespritzt, während der lange Mantel aus orangefarbenem Tuch, mit silbernen Quasten geschmückt, einen äußerst abgetragenen Eindruck macht. Auf dem stolz in den Nacken geworfenen Haupte ruht ein Dreispitz von schwarzem Filze mit wallender, weißer Straußenfeder. Bei ihrem nächsten Auftreten überstrahlt Katharina jedoch alles an Prächtigkeit. Der lang nachschleppende Kaisermantel aus tiefrothem Sammet mit goldgestickter Bordure und reichem Hermelinbesatz verdeckt nur zum Theile eine wunderbar schöne Toilette von schimmerndem, hellblauem Atlas. Die Vorderbahn des Rockes ist mit herrlicher Goldguipure und farbensprühender Juwelenstickerei verziert, desgleichen die Taille, an der außerdem zahlreiche, mit Brillanten besetzte Orden prangen. Ein Krönchen schmückt das rothgoldene, mit Perlenschnüren durchwundene Lockenhaar der Künstlerin. In der Schlußscene erscheint Miß Terry in einem kostbaren, silbergrauen Brocatgewand, das ebenfalls zur Hälfte von einem prächtigen Mantel aus zartgrüner Seide mit braunem Pelzbesatze verhüllt wird.

Berlin, 7. Jan. (Tel.) Die **Borsigmühle,** welche einen Stadttheil in **Moabit** bildet, aber zum Glück völlig isolirt an der Spree liegt, **steht in Flammen.** Der Schaden ist enorm, da die Mühle völlig mit Korn gefüllt war.

* **[„Andrée als Arrestant."]** Unter dieser Spitzmarke erzählen russische Blätter ein lustiges, für die Bureaukratie des Zarenreiches bezeichnendes Stückchen. Die Einwohner der Gemeinde Dimitrijew in Ostsibirien fanden vor einigen Wochen an dem Thore ihres Gemeindehauses folgende Bekanntmachung angeschlagen: „An den Gemeindevorsteher in Dimitrijew. Heute erhielt ich vom Natschalnik (Oberbeamten) des Kreises nachstehendes Telegramm: „In den Grenzen des Jenisseibezirks soll der Arrestant Andrée aus Norwegen gesehen worden sein. Wird er betroffen, so bitte um telegraphische Nachricht. Angesichts dessen empfehle ich den Gemeinden und Dorfschulzen, auf besagten Andrée innerhalb ihres Bereiches zu fahnden, ihn im Betretungsfalle festzunehmen und als Arrestanten in das Kreisgefängniß abzuliefern. Basilew, Capitän (Kreishauptmann)." Als das Gerücht verlautete, Andrée wäre in Ostsibirien gesehen worden, erging von Petersburg aus der Befehl, von einem event. Erscheinen des Luftschiffers sofort der Hauptstadt telegraphische Mittheilung zu machen. Der Telegraph hatte aus dem „Aëronauten" einen „Arrestanten" gemacht und die Intelligenz und der Eifer der russischen Subalternbeamten noch ein Uebriges gethan.

* **[Auch eine „Ansichtskarte!"]** Der Begriff „Ansichtskarte" kann auch mißverständlich aufgefaßt werden, wie dieser Tage aus einer Ehrenbeleidigungsverhandlung hervorging. Ein Wiener Fiakerkutscher hatte seinem früheren Herrn auf einer offenen Correspondenzkarte geschrieben: „Sö sein a Affenschädel, daß es wissen." — „Wie kamen Sie dazu, dergleichen auf eine offene Karte zu schreiben?" fragte der Richter. — „Na, i hab' m'r denkt: schreibst eahm a Ansichtskarten; das is hiazt so Brauch." Der Richter hielt dem Geklagten das corpus delicti, eine gewöhnliche Correspondenzkarte, hin. — „Wieso Ansichtskarte?" — „Na ja, was denn? Was da auf dera Kart'n steht, is mei Ansicht über eahm, dös därf'n S' m'r glaub'n." Diese neueste Ansichtskarte erzielte einen Preis von fünf Gulden.

Wernigerode, 7. Jan. (Tel.) Nachdem sich der Erste Bürgermeister **Schultz** vor einigen Tagen **erschossen** hat, ist gestern der zweite Bürgermeister **Lucas** wegen Verdachts der **Unterschlagung verhaftet** worden.

Glasgow, 7. Jan. (Tel.) Heute Morgen brach in dem Waarenhause einer Chemikalienexportfirma in der Renfield-Street Feuer aus, worauf eine **Explosion** erfolgte. Vier Feuerwehrleute wurden getödtet, mehrere verletzt. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

Kunst und Wissenschaft.

* **[Deutsche Wissenschaft im Auslande.]** Professor **Richthofen** hat, wie das „B. T." hört, durch den amerikanischen Gesandten Mr. White in Berlin die Einladung erhalten, an der Johns Hopkins Universität der Stadt **Baltimore** einen Cyklus von zwölf Vorlesungen zu halten. Desgleichen ist auch Professor **Erich Schmidt** um Vorträge daselbst gebeten worden, sowie ihn auch die Universität Cambridge um eine Reihe von Vorlesungen ersucht hatte. Professor Erich Schmidt hat sich jedoch genöthigt gesehen, die Einladung abzulehnen, da er mit den Arbeiten für die Revision seiner Lessing-Ausgabe gegenwärtig zu sehr beschäftigt ist. Die Universität Johns Hopkins besitzt eine Stiftung zum Zweck, Größen der ausländischen Wissenschaft zu Vorlesungen zu engagiren. So las vor Jahren auch Professor Helmholtz dort, ferner haben die englischen Gelehrten Professor Tyndall und Lord Kelvin und jüngst der Franzose Brunetière dort Vorträge gehalten. Der Letztere nutzte diese Gelegenheit, wie erinnerlich, zu heftigen Ausfällen gegen Emile Zola als den Verderber der französischen Literatur aus. Der Präsident der Johns Hopkins Universität ist Professor Gillmann, der die Einladungen zu Vorlesungen durch die verschiedenen amerikanischen Gesandten an die in Aussicht genommenen Gelehrten übermitteln läßt.

* **[Graf Leo Tolstoi]** hat eine neue Arbeit vollendet. Sie führt den Titel „Ueber die Kunst". Tolstoi erörtert in seinem Essay die allgemeine Bedeutung der Kunst auf allen ihren Gebieten und geht zugleich auf ihre Geschichte und ihre Zukunft ein. Das Werk umfaßt neun Kapitel und wird im nächsten Monatsheft der Moskauer Zeitschrift „Fragen der Philosophie und Psychologie" erscheinen.

Briefkasten der Redaction.

Herrn J. W. Oberförster und Forstmeister, die bei der Verwaltung der preußischen fiscalischen Forsten thätig sind, sind, wie alle im preußischen Staatsdienst beschäftigte Beamte, königliche Beamte. In den Reichslanden Elsaß und Lothringen sind Oberförster und Forstmeister kaiserliche Beamte. An in Privatdiensten angestellte Forstbeamten kann der Titel „Oberförster" verliehen werden.

Börsen-Depeschen.

Frankfurt, 7. Jan. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien $302\frac{3}{4}$, Franzosen $297\frac{1}{4}$, Lombarden $72\frac{1}{4}$, ungar. 4% Goldr. —, italienische 5% Rente 94,80. — Tendenz: fest.

Paris, 7. Jan. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 103,27, 3% Rente —, ungar. 4% Goldrente —, Franzosen 737 excl., Lombarden 191, Türken 22,35. — Tendenz: fest. — Rohzucker: loco $29\frac{3}{4}$, weißer Zucker per Januar $31\frac{7}{8}$, per Februar $32\frac{1}{8}$, per März-Juni $32\frac{1}{2}$, per Mai-August $32\frac{7}{8}$. — Tendenz: ruhig.

London, 7. Jan. (Schlußcourse.) Engl. Consols $112\frac{15}{16}$, $3\frac{1}{2}$% preuß. Consols —, 4% Russen v. 1889 $103\frac{1}{4}$, Türken $22\frac{1}{8}$, 4% ungar. Goldrente 101, Aegypter $106\frac{1}{2}$, Platz-Discont $2\frac{1}{2}$, Silber $26\frac{7}{16}$. — Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 $9\frac{3}{8}$, Rübenrohzucker 11. — Tendenz: stetig.

Petersburg, 7. Jan. Feiertag.

Newyork, 6. Jan. Abends. (Tel.) **Weizen** eröffnete matt in Folge schwacher Kabelberichte mit niedrigeren Preisen und verblieb eine Zeit lang in Folge geringer Kauforders und Realisirungen in matter Haltung. Im weiteren Verlaufe führten Käufe für den Export und stramme Kabelberichte, sowie Käufe der Baissiers eine Steigerung der Preise herbei. Der Schluß war stetig. **Mais** wurde beherrscht durch die Fluctuationen des Weizens, später fand eine lebhafte Nachfrage seitens der Speculanten statt. Der Schluß war stetig.

Newyork, 6. Jan. (Schluß - Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz 3, Geld für andere Sicherheiten, Procentsatz 4, Wechsel auf London (60 Tage) $4,82\frac{3}{4}$, Cable Transfers $4,85\frac{3}{4}$, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5,21\frac{1}{4}$, do. auf Berlin (60 Tage) $94\frac{9}{16}$, Atchison-, Topeka- und Santa - Fé - Actien 13, Canadian Pacific-Actien $84\frac{1}{2}$, Central Pacific-Actien 11, Chicago-, Milwaukee- und St. Paul-Actien $95\frac{1}{4}$, Denver und Rio Grande Preferred $46\frac{3}{8}$, Illinois-Central-Actien $104\frac{1}{4}$, Lake Shore Shares $172\frac{3}{4}$, Louisville- u. Nashville-Actien 56, Newy. Lake Erie Shares $14\frac{7}{8}$, Newyork Centralb. $108\frac{3}{4}$, Northern Pacific Preferred (neue Emission) $61\frac{7}{8}$, Norfolk and Western Preferred (Interimsanleihescheine) $46\frac{1}{2}$, Philadelphia and Reading First Preferred $52\frac{5}{8}$, Union Pacific Actien $27\frac{5}{8}$, 4% Ver. Staaten-Bonds per 1925 $128\frac{3}{4}$, Silber - Commerc. Bars $56\frac{7}{8}$. — Waarenbericht. Baumwolle - Preis in Newyork $5\frac{15}{16}$, do. für Lieferung per Februar 5,78, do. für Lieferung per April 5,86, Baumwolle in New - Orleans $5\frac{5}{16}$. Petroleum Stand. white in Newyork 5,40, do. do. in Philadelphia 5,35, Petroleum Refined (in Cases) 5,95, do. Credit Balances at Oil City per Januar 65. — Schmalz Western steam 5,05, do. Rohe u. Brothers 5,30. — Mais, Tendenz: stetig, per Januar $33\frac{1}{8}$, per Mai $34\frac{1}{8}$. — Weizen, Tendenz: stetig, rother Winterweizen loco $100\frac{1}{2}$, Weizen per Januar $97\frac{7}{8}$, per Febr. $97\frac{1}{2}$, per März 96, per Mai $92\frac{1}{2}$. Getreidefracht nach Liverpool $3\frac{1}{2}$. — Kaffee Fair Rio Nr. 7 $6\frac{3}{8}$, do. Rio Nr. 7 per Febr. 5,70, do. do. per April 5,85. — Mehl, Spring-Wheat clears 3,95. — Zucker $3\frac{3}{4}$. — Zinn 13,75. — Kupfer 10,85.

Chicago, 6. Jan. Weizen, Tendenz: stetig, per Jan. $90\frac{1}{4}$, per Mai $90\frac{3}{4}$. — Mais, Tendenz: stetig, per Jan. $26\frac{5}{8}$. — Schmalz per Januar $4,72\frac{1}{2}$, per Mai $4,82\frac{1}{2}$. — Speck short clear $4,87\frac{1}{2}$. Pork per Jan. 9,05.

Bericht über Preise im Kleinhandel
in der städtischen Markthalle

für die Woche vom 2. Januar bis 7. Januar 1898.

Erbsen, gelbe zum Kochen per Kilogr. 0,24 bis 0,26 M, Speisebohnen (weiße) per Kilogr. 0,36 M, Linsen 0,60 M. Kartoffeln per 100 Kilogr. 3,60—4,00 M. Weizenmehl, feines per Kilogr. 0,30—0,32 M. Roggenmehl, feines per Kilogr. 0,20—0,22 M. Gries von Weizen per Kgr. 0,40 M. Graupen, feine per Kgr. 0,40 M. Grütze, Buchweizen- per Kilogr. 0,45 M, Hafer- per Kgr. 0,36 M. Reis per Kgr. 0,40—0,70 M. Rindfleisch per Kilogr.: Filet 2,40—2,80 M, Keule, Oberschale, Schwanzstück 1,10—1,20 M, Brust 1,00—1,10 M, Bauchfleisch 1,00 M. Kalbfleisch per Kgr.: Keule und Rücken 1,40—2,00 M, Brust 1,20 M, Schulterblatt und Bauch 1,10—1,20 M. Hammelfleisch per Kgr.: Keule und Rücken 1,20 M, Brust und Bauch 1,10 M. Schweinefleisch per Kilogr.: Rücken- und Rippenspeer 1,40 M, Schinken 1,20—1,30 M, Schulterblatt und Bauch 1,20—1,30 M, Schweineschmalz 1,40 M, Speck, geräuchert, 1,60 M, Schinken, geräuchert, 1,60 M, Schinken, ausgeschnitten, 1,80—2,00 M. Butter per Kilogr. 1,60—2,40 M. Margarine per Kilogr. 0,78—1,20 M. Eier 0,07—0,08 M per Stück. Rehziemer 7,00—16,00 M, Rehkeule 5,50—8,00 M. Hase 2,50—3,00 M. Truthahn 6,00—12,00 M. Kapaun 1,75—3,00 M, Suppenhuhn 1,00 bis 1,60 M, Brathuhn 1,00—1,25 M, Gans 4,00—7,00 M, Ente 2,00—3,00 M per Stück. 2 Tauben 0,70—0,80 M. Karpfen 1,20—1,60 M, Aale 1,80 M, Zander 1,40 M, Hechte 0,80—1,20 M, Barsche 0,90—1,20 M, Schleie 1,60 M, Bleie 0,80—1,20 M per Kilogr. 3 Bunde Mohrrüben 0,10 M. Kohlrüben 0,05—0,10 M per Stück. 1 Kopf Savoyerkohl 0,05—0,10 M. Citronen 0,10 M per Stück.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 7. Jan. Tendenz: matt. 9,00 M incl. transito franco Geld.

Magdeburg, 7. Jan. Mittags 12 Uhr. Tendenz: matt. Januar $9,32\frac{1}{2}$ M, Februar 9,45 M, März $9,52\frac{1}{2}$ M, Mai $9,62\frac{1}{2}$ M, August $9,77\frac{1}{2}$ M, Oktbr.-Dezember 9,60 M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: matt. Jan. $9,27\frac{1}{2}$ M, Febr. $9,42\frac{1}{2}$ M, März $9,47\frac{1}{2}$ M, Mai 9,60 M, August 9,75 M, Oktober-Dezember 9,55 M.

Bank- und Versicherungswesen.

[Bei der deutschen Militärdienst - Versicherungs-Anstalt in Hannover] waren im Monat Dezember 1897 in den beiden von der Anstalt betriebenen Geschäftszweigen, der **Militärdienst-Versicherung und Lebens-Versicherung,** zu erledigen: 1583 Anträge über 3 156 500 Mk. Versicherungs-Kapital. Von Errichtung der Anstalt (1878) bis Ende Dezember 1897 gingen ein 317 174 Anträge über 394 317 530 Mk. Versicherungs-Kapital. Die Auszahlungen an Versicherungssumme, Prämienrückgewähr etc. im Laufe des Jahres 1897 betrugen 3 120 000 Mk., die Gesammtauszahlungen seit Bestehen der Anstalt 13 495 000 Mk. Das Vermögen der Anstalt erhöhte sich im Monat Dezember von 83 987 000 Mk. auf 84 609 000 Mk.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 7. Januar. **Wind: W.**
Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel Monopol. v. Wussow a. Gr. Peterwitz, Rittergutsbesitzer. Frau Kaufmann Brandenburg a. Berlin. Jores a. Posen, Ingenieur. Mayer nebst Gemahlin a. Carthaus, Brauereibesitzer. Schottler nebst Gemahlin a. Lappin, Fabrikbesitzer. Heine nebst Gemahlin a. Gerdin, Rittergutsbesitzer. Rosenstein a. Neisse, Ingenieur. Samulon a. Osterode, Mühlenbesitzer. Kittler a. Bromberg, Enck a. Freystadt, Polack a. Barmen, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Fuchs a. Danzig, Beamter. Lieber nebst Gemahlin a. Schlesien, Gerichtskassenrendant. Kluck a. Dt. Krone, Gymnasiallehrer. Rosentreter a. Angerburg, Apotheker. Halbe nebst Familie a. Güttland, Gutsbesitzer. Görtz a. Berlin, Stockmann a. Berlin, Krüger a. Stettin, Bertram a. München, Müller a. Plauen, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Meyer a. Wilhelmshaven, St.-Arzt. Schende a. Spandau, Hauptmann. Nettesheim a. Kassel, Fabrikbesitzer. Bloch a. Königsberg, Reisender. Weißenberg a. Berlin, Wartenberg a. Berlin, Hasenbein a. Mühlhausen i. Th., Rösler a. Berlin, Golz a. Danzig, Möller a. Thorn, Levy a Hamburg, Lächelin a. Berlin, Ludwig a. Berlin, Bernhardt a. Berlin, Pollehn a. Leipzig, Fittichhauer a. Berlin, Schlesinger a. Leipzig, Kaufleute.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheils A. Klein, beide in Danzig.

Amtliche Anzeigen.

Concurseröffnung.

Ueber das Vermögen der Frau **Emma Mattern, geb. Pipin,** in Danzig, Reitergasse 13, III, wird am 7. Januar 1898, Vormittags 11¾ Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Georg Lorwein** hier, Holzmarkt Nr. 11, II, wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 10. Februar 1898 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 28. Januar 1898, Vormittags 11 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 23. Februar 1898, Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Pfefferstadt Zimmer 42, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache im Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 28. Januar 1898 Anzeige zu machen. (445

Königliches Amtsgericht 11 zu Danzig.

Bekanntmachung.

Die Bearbeitung der Handelsregister und Genossenschaftssachen erfolgt im laufenden Jahre durch den Amtsrichter **Paasch** und den Gerichtssecretair **Derra**, Zimmer Nr. 21 bezw. Nr. 19 des unterzeichneten Gerichts. (434

Carthaus, den 5. Januar 1898.

Königliches Amtsgericht.

Vermischtes.



Loose

zum Bazar für die Grauen Schwestern

— à 50 Pfg. —

zu haben in der

Expedition der Danziger Zeitung.



Niederlage

der Actien-Gesellschaft Brauerei Ponarth,

Hans Mencke,

v Gr. Wollwebergasse Nr. 21,

empfiehlt ihr vorzügliches und stets frisches Bier, **hell, dunkel** und **Bock**, in Flaschen u. Gebinden, sowie bestes, reifes, gut moussirendes **Grätzer Bier.** (302

Der Flaschen-Verkauf der Ponarther Biere findet nicht mehr in der früheren **C. Bähnisch'schen** Niederlage

sondern vis-à-vis Gr. Wollwebergasse 21 statt.

100000 Harmonikas



mit meiner selbsterfundenen, garantirt unzerbrechlichen Spiral-Claviatur-Federung habe ich bereits seit kurzer Zeit verkauft. Nicht eine einzige Reklamation wegen Brechen oder Lahmwerden meiner neuen Tastenfederung ist in dieser Zeit eingegangen. Diese Federung ist in verschiedenen Ländern

patentirt,

in Deutschland unter D.-R.-G.-M. No. 47462 geschützt. Ich versende

für nur 5 Mark!

gegen Nachnahme, als **besondere Specialität**, eine **elegante Concert-Zug-Harmonika**, mit einer herrlichen 2chörigen Orgelmusik, Claviatur mit Spiralfederung und abnehmbarem Rückentheil, 10 Tasten, 40 breite Stimmen, 2 Bässe, 2 Register, brillante Nickelbeschläge, offene Nickel-Claviatur mit einem breiten Nickelstab umlegt, gutem, starkem Balg mit 2 Doppelbälgen, 2 Zuhalter, sortirte Balgfalten mit Metall-Eckenschoner, 35 cm Höhe. Verpackung und Selbsterlernschule umsonst. **Dieses Instrument mit harmonischem Glockenspiel nur 30 Pfg. mehr.** Nur zu beziehen durch den Erfinder

Heinr. Suhr, Neuenrade i. W.

Nachweislich ältester und größter Harmonikaversand in Neuenrade.

3-, 4-, 6-chörige und 2-reihige Concert-Instrumente zu staunend billigen Preisen, worüber Preisliste zu Diensten.

„Ceres"

Deutsche Versicherungs-Gesellschaft gegen Hagelschaden a. G. in Berlin.

Die Gesellschaft versichert gegen Hagel alle Arten von Feld- und Garten-Früchten, Tabak-Weiden-Pflanzungen, Baumschulen etc. unter den coulantesten Bedingungen.

☞ Vertreter und Reise-Beamte werden zu günstigen Bedingungen gesucht.

„Ceres"

Deutsche Versicherungs-Gesellschaft gegen Hagelschaden a. G.

Die Subdirection Danzig:

Felix Kawalki,

Langenmarkt No. 32. (20132

Hricotagen, Terren- u. Damen-Westen

empfehle zu billigsten Preisen.

W. J. Hallauer.

440)

Dr. Valentiner's

MALARIN

Patentirt (D. R.-P. 87.897) und Name geschützt



beseitigt ohne jede Neben- | schnell schädliche Wirkung

☞ alle Nervenerregungen wie Herzklopfen, Schlaflosigkeit, ferner Migräne, Influenza, Kopfschmerzen. ☜

Aerztlich empfohlen!

In Röhrchen- u. Tabletten-Packung zu haben i. d. Apotheken.

Valentiner & Schwarz,

Chemische Fabrik, Leipzig - Plagwitz. (37

Bau-Bureau,

Jopengasse 38.

Hochbau - Entwürfe,

stilgerechte Façaden, Kostenanschläge, Bauleitung, Taxen, statische Berechnungen größerer Eisenconstructionen.

A. Haagen,

Bau-Ingenieur und Architekt, gerichtlich vereidigter Bausachverständiger.

Abschriften jeder Art

werden gefertigt und pünktlich abgeliefert, auch Feuerversicherungsanträge erledigt.

Gustav Voigt,

Bureauvorsteher,

Petershag. a. d. Promenade 28, neben dem großen Neubau.

Für veraltete Hautkrankheiten, Syphilis, Blasenleiden, Nervenschw. Dr. Horváth, Berlin, Drausenstr. 52. Anfr. w. gew. beantw.



zum Backen & Kochen

fertig verrieben. Köstliche Würze der Speisen. Sofort löslich, feiner, ausgiebiger u. bequemrer wie Vanille-Schoten; frei von deren aufregenden Bestandtheilen. Kochrecepte gratis. 5 Originalpäckchen 75 ₰, einzelne Päckchen à 20 ₰. Ferner

Vanillirter Bestreu-Zucker

in Streubüchsen à 50 ₰.

☞ Nur echt mit Schutzmarke und Firma

Haarmann & Reimer in Holzminden. ☜

Zu haben in **Danzig** bei: Herm. Lietzau, Apoth. z. Altstadt, A. Fast, Albert Neumann, Max Lindenblatt, Carl Köhn, Vorst. Grab. 45, J. Löwenstein, J. M. Kutschke, Delic., Firma Bernhard Braune, Richard Lenz, Brodbänkeng. 43. In **Zoppot** bei Georg Lütcke, Oscar Fröhlich.

General-Depot

Max Elb, Dresden.

Für Hustende

beweisen

über 1000 Zeugnisse

die Vorzüglichkeit von

Kaisers Brust-Caramellen

(wohlschmeckende Bonbons) sicher und schnell wirkend bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh** und **Verschleimung.** Größte Specialit. Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz. Per Pack. à 25 ₰ bei **Minerva-Drogerie, 4. Damm 1, J. M. Kutschke, Heinr. Albrecht,** Fleischergasse 29, **Magnus Bradtke, Ketterhagergasse 7,** in Danzig. (150

Pockholz

offerirt (3097

J. Schmidt, Jopengasse 26.

25 Jahre Garantie



leiste ich nicht allein für die von mir neu erfundenen gesetzl. geschützten Tastenfedern, sondern auch für die ebenfalls patentamtlich eingetragenen Baß- u. Luftklappenfedern meiner Concert Zug-Harmonikas. Rein abgestimmte **Prachtwerke**, 35 cm hoch mit **allerbesten** und den meisten Stimmen, 10 Tasten, 2 Bässen, 3 teiligen starken Doppelbälgen mit Eckenschonern und Zuhaltern, vielen Nickelbeschlägen, **orgelartiger** Musik, kosten in garantirt **2chörig** blos **5 Mk., 3chörig,** 3 echte Register **6½ Mk., 4chörig,** 4 echte Register **8 Mk., 6chörig,** 6 echte Register **13 Mk.,** 2 reihige, mit 19 Tasten, 4 Bässen **10.20 Mk.,** m. 21 Tasten **11 Mk.** Mit Glockenbegleitung **50 Pf.** extra. Hochelegante solide

Accord-Zithern

mit 3 Manualen 3 Mk. solche mit 6 Manualen kosten bei mir keine 10 bis 16 sondern blos 8 Mk. mit sämtlichem Zubehör. Versandt gegen Nachnahme. Verpackung frei, anerkannt **beste** Selbsterlernschule und **Katalog** sämtl. Musikinstrumente gratis, Porto 80 Pfg. **Garantie:** Umtausch gestattet, täglich viele Nachbestellungen. Kleine Harmonikas von 3 bis 4½ Mk. liefere ebenfalls. Man kaufe nur bei der wirklich **reellen** und **billigen** Harmonika-Firma allerersten Ranges von

HERMANN SEVERING,

Neuenrade 53 Westfalen.

Möbel- u. Polsterwaaren-Fabrik

Brodbänkengasse Nr. 38,

vis-à-vis der Kürschnergasse, früher Jopengasse 3.

Empfehle mein großes Lager in **Schränken, Vertikows, Spiegeln, Bettstellen, Buffets** u. s. w.

Specialität:

☞ **Garnituren u. Sophas** ☜

zu mäßigen Preisen.

Ganze Aussteuern in echt nußb. nebst Plüschgarnitur v. 400 ℳ an.

Creditgewährung.

☞ Versand gratis. ☜

Englische

Heizkohlen

— grusfrei, —

zu billigsten Tagespreisen offerirt

J. H. Farr,

Comtoir: Steindamm 25.

An- und Verkauf.

Kaufgesuch.

Ein herrschaftliches Grundstück, Rechtstadt gelegen, mit 5 bis 6 Zimmern auf einem Flur zu kauf. gesucht. Offerten mit Angabe der Lage, Miethsertrag, Kaufpreis u. Anzahlung unter **B. 357** an die Expedition dieser Zeitg. erbet

Bekanntmachung.

Wir theilen hierdurch mit, dass wir die Ausführung von Hausinstallationen jeder Art, wie Licht- und Kraftanlagen in Hôtels, Restaurationen, Geschäfts- und Privathäusern, Läden, Werkstätten, Einrichtungen elektrischer Fahrstühle und Hebezeuge für Speicheranlagen und dergl. im Anschluss an das von unserer Firma gebaute städtische Elektricitätswerk unserem

Technischen Bureau Danzig

Vorst. Graben 33a

zur Ausführung übertragen haben und bitten wir, Anmeldungen an unser vorgenanntes Bureau zu richten.

Die Ausarbeitung von Kostenanschlägen erfolgt kostenlos.

Siemens & Halske,

Actien-Gesellschaft.

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Sonnabend, den 8. Januar 1898.

Nachmittags 3½ Uhr.

☞ Bei ermäßigten Preisen. ☜

Jeder Erwachsene hat das Recht ein Kind frei einzuführen.

Rothkäppchen.

Märchenspiel mit Gesang und Tanz in 4 Bildern nebst einem Vorspiel

☞ **Im Reiche der Feen** ☜

von Oscar Will.

Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang 3½ Uhr. Ende 6 Uhr.

Sonnabend, den 8. Januar 1898.

Abends 7½ Uhr.

Abonnements-Vorstellung. P. P. D.

Novität. Zum 7. Male. Novität.

Die Geisha

oder

Eine japanische Theehaus-Geschichte.

Operette in 3 Acten von **Owen Hall.** Musik von **Sidney Jones.** Deutsch von **C. M. Roehr** und **Julius Freund.**

Regie: Director **Heinrich Rosé** und **Ernst Arndt.**

Dirigent: **Franz Götze.**

Die Ballet-Arrangements sind einstudirt von der Balletmeisterin **Leopoldine Gittersberg.**

Personen:

Wun-hi, ein Chinese, Eigenthümer des Theehauses „Zehn Tausend Freuden"	. . .	Ernst Arndt.
O Mimosa San	Geishas	Marietta Zinke.
O Kitu San		Elsbeth Berger.
O Nana San		Paula Persky.
O Kinkoto San		Cilly Kleyn.
O Komurasaki San		Marie Bendel.
Lieutenant Reginald Fairfax	von J. M. S. „Schildkröte"	Eduard Nolte.
Lieutenant Brouville		Emil Berthold.
Lieutenant Cuningham		Alexander Calliano.
Lieutenant Grimston		Curt Gühne.
Midshipmen Tommy Stanley		Leopold Gittersberg.
Marquis Imari, Polizei-Präfect und Gouverneur einer japanischen Provinz	. . .	Max Kirschner.
Lieutenant Katana, von der Kaiserl. japanischen Artillerie	. . .	Emil Gorani.
Lady Constance Wynne	. . .	Helene Meltzer-Born.
Molly Seamore	ihre Freundinnen	Katharina Gäbler.
Edith Grant		Laura Hoffmann.
Ettel Hurst		Else Walden.
Juliette, eine Französin, Dolmetscherin	. . .	Ella Grüner.
Nami	. . .	Anna Kutscherra.
Takamini, Polizeisergeant	. . .	Emil Davidsohn.
Erster	Käufer	Bruno Galleiske.
Zweiter		Emil Werner.
Dritter		Hugo Schilling.
Vierter		Hugo Gerwink.
Fünfter		Paul Martin.
Sechster		Carl Harth.
Ein Kuli	. . .	Alfred Meyer.
Ein Mädchen	. . .	Ida Calliano.
Ein Mädchen	. . .	Angelica Morand.

Dienerinnen (Mousmes genannt), Kulis, Wachen, Käufer.

Zeit die Gegenwart. Das Stück spielt in Japan außerhalb der mit Europa laut Vertrag festgesetzten Grenze.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende 10 Uhr.

Sonntag, Nachmittags 3½ Uhr. Bei ermäßigten Preisen. 7. Novität. Zum 15. Male. **Die officielle Frau.**

Abends 7½ Uhr. Außer Abonnement. P. P. E. **Die Glocken von Corneville.**

Montag. Abonnements-Vorstellung. P. P. A. **Das goldene Kreuz.** Hierauf: **Bastien und Bastienne.**

In Vorbereitung. Novität. **Die Meistersinger von Nürnberg.** Oper. — Novität. **Hans Huckebein.**

Hotelverkauf!

Mein hier am Markt an der günstigsten Lage gelegenes Hotel, in welchem seit vielen Jahren ein gutes Geschäft gemacht worden ist, und welches für einen strebsamen Mann eine gute Brodstelle ist, will ich zum billigsten Preise und unter den günstigsten Bedingungen sogleich verkaufen

Wittwe **Mathilde Hennig,**

Rosenberg Westpr. (166

Zoppot.

Das Grundstück **Promenadenstraße 14** steht zum Verkauf.

399) **Becker.**

Geschäftsgesuch.

Junger Kaufmann mit **15- bis 20 000 Mk.** Kapital wünscht sich bei gutem Geschäft zu betheiligen eventl. dasselbe zu kaufen.

Offerten unter **B. 349** an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Zoppot.

Die Villa Schulstraße 16 steht zum Verkauf. (451

Ein Infanterie-Offizierdegen m. silb. Porteépée, Kopp. u. Futteral, fast neu, f. 25 ℳ, ein Grenadierdegen a./M., Waffenrock, e. Ueberrock mit Sammetkragen etc. für alt zu verkauf. Am Olivaer Thor 17a, I. (3101

Stellen-Gesuche.

Junger Mann, 28 Jahre, z. Zt. in ungekündigter Stellung, mit prima Zeugniss. f. z. 1. April cr., evtl. früh., anderw. Stellung, als Lagerist bezw. Comtorist. Gefl. Off. u. **B. 355** a. d. Exped. d. Ztg.

Stellen-Angebote.

Gesucht allerort. b. hoh. Prov. Inspect., Haupt- und **Special-Agenten.** Vaterl. Vieh-Vers.-Ges., Dresden, Werderstr. 10.

Emil Werckmeister

Bromberg,

Weingroß-Handlung,

sucht per sofort, spätestens per 1. April cr., einen

Reisenden

für Ostpreußen, Westpreußen und Posen gegen hohes Gehalt und Reisespesen. Bewerbung mit Abschrift der Zeugnisse und Photographie erbeten. (427

Für Photographen!

Eine der bedeutendsten Fabrik. photographischer Papiere und Trockenplatten sucht für den hiesig. Platz einen **energisch., tüchtigen**

Photographen

oder mit der

photographisch. Branche vertrauten Amateur,

welcher befähigt und in der Lage ist, neben seinem Haupterwerb die Fabrikate der betreffenden Firma in d. Vereinen und in den Ateliers gegen entsprechende Honorirung zu demonstriren. (423

Gefl. Anerbietungen erbeten unt. **J. E. 5046** an **Rudolf Mosse, Berlin S.W.**

Zum sofortigen Eintritt sucht einen tüchtigen, nüchternen

Schneidemüller,

der mit Maschinen vertraut ist.

Dampf-Sägewerk Neuteich Wpr.

Eine Cigarrenfabrik Badens sucht gegen Provision einen

tüchtigen Vertreter.

Lusttragende belieben sich u. Nr. 410 an die Expedition dieser Zeitung zu wenden.

Ein tüchtiger selbstständiger

Conditor-Gehilfe

findet zum 15. d. Mts. dauernde Stellung. Gehalt 40—50 ℳ bei

Richard Rommel,

Conditorei, (165

Inowrazlaw, Prov. Posen.

Miethgesuche.

Ein Laden, der sich zum Fleisch- und Wurstwaaren-Geschäft eignet, wird in der Breitg. od. d. Nähe v. 1. April od. 1. Juli zu mieth. gesucht. Offerten unter **B. 352** an d. Exped. d. Zeitung erbeten.

Wohnung, Werkstätte und Nebenräume,

Werkstätte event. heller Kellerraum, im Centrum der Stadt, zum 1. April zu miethen gesucht.

Offerten unter **B. 350** an die Expedition dieser Zeitung erb.

Feiner gebildeter junger Mann sucht in feinem Hause

gut möbl. Vorderzimmer

mit separatem Eingang u. Klavier **per sofort,** mit auch ohne Pens.

Offerten unter **B. 351** an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Zu vermiethen.

Ein größerer

Laden

mit angrenzender Wohnung, vorzügl. zum Manufactur-Waaren-Geschäft geeignet (Filiale), in Schwetz a./W., in guter Lage pr. April d. J. preiswerth zu verm. Offerten unt. Chiffre **B. 341** a. d. Expedition d. Zeitung erbeten.

Langgarten 73

ist zum 1. April die hochherrsch. Wohnung, 1. Etg., Saal, 6 Zim., Badeeinrichtung, Mädchenstube, Waschk. etc., sowie d. herrschaftl. Parterrewohnung, 6 Zim. etc. — auch als Wohnung mit Lad. einrichtb. — auf Wunsch auch Pferdestall und Remise zu vermiethen. Näheres part. von 10—1 zu erfr.

Münchengasse 8

ist die 1 Tr. hoch gelegene Wohnung, Entree, 7 Zimmer, Balkon, Badestube und reichliche Nebenräume ev. Pferdestall zum April 1898 zu verm. Besichtigung von 11 Uhr Vormittags ab gestattet.

304) **H. Prochnow.**

Winterplatz 1, 1. Etage, 4 Zimm., Badestube, Küche pp., mit Wasserheizung zu beheizen, per sofort oder später zu vermiethen. Besicht. 10—12 Uhr. Näh. Vorst. Grab. 41, pt. links.

Hochherrschaftl. Wohnungen v. 4 u. 5 Zimmern in der Straußgasse zu vermiethen. Näheres **Springer,** Hirschgasse 13, part.

Der bisher von der Firma **Emil Rothmann** benutzte, am Löschplatz der Stettiner Dampfer und der Speicherbahn gelegene

Lagerraum

ist per 1. April zu vermiethen. Näheres **Milchkannengasse 23** im Comtoir. (404

Hotel Kaiserhof.

Symphonie-Concerte der Theil'schen Kapelle.

Liste zur Zeichnung liegt aus: Buchhandlung **Ziemssen u. Exped. der Zoppoter Zeitung.** (450

Einer Festlichkeit wegen

bleiben meine oberen Räume **Sonnabend, den 8. Januar, von 6 Uhr Abends ab geschlossen.** (449

Eugen Deinert,

Zinglershöhe.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig